Herrn George Ernst Stahls,
berühmten Königl. Preußischen Leib-Medici
und Hof-Raths,

Gründliche
Untersuchung
der Kranckheiten,
Welche
bey einem ieglichen Alter
des Menschen
fürnemlich vorzukommen pflegen.
Aus dem Lateinischen übersetzt.

LEJPZJG,
Bey Caspar Jacob Eysseln,
1718.

Vorrede.

Wenn etwas ist, welches genauere Untersuchung und geziemende Ausführung einer Sache aus der andern so wohl vonnöthen hat, als auch verdienet, so ist es in Wahrheit die Pathologia Medica, als welche nicht allein scharffsinnige und vorsichtige Vergleichungen unterschiedener Umstände erfordert; sondern auch noch von allen Zeiten her grosse Lücken scheinet übrig behalten zu haben. Solche nach Vermögen auszubessern, habe ich iederzeit vor eine nicht minder wohlanständige, als nützliche, ja höchstnöthige Arbeit gehalten.

Zu diesem Werck nun wird vor allen Dingen eine genugsame und wohlgegründete Erkäntniß der Kranckheiten selbst erfordert, als welches diejenige Würckungen sind, derer Ursachen man untersuchen soll. Denn wenn man nicht gewiß weiß, wie sie sich a eigentlich verhalten, so ist es unmöglich aus etlichen wenigen, vielleicht geringen, und ohngefehr dabey

a Vera habitudo.

befindlichen Umständen von der Beschaffenheit derjenigen Ursachen, woraus sie entspringen, einen Schluß zu machen.

Sonderlich findet sich diese Schwierigkeit, wenn man darthun soll, wie eine Kranckheit von und aus der andern entstehet; Wenn nehmlich nicht nur unterschiedene Kranckheiten aus einer Quelle, welche auf vielerley Art beweget wird, hervor brechen: sondern da von dieser einigen Ursache vielerley Bewegungen, deren eine der andern folget, auch unterschiedene Kranckheiten herkommen, da die andere aus der erstern gebohren wird, und selbiger nachfolget.

Dergleichen Kranckheiten sind warlich nicht wenig, die man auch gering und nichtswürdig nicht schätzen darf, so gar, daß man die Wissenschafft sie zu unterscheiden, und zu curiren, oftmahls aus einem weitentferntem Ursprunge herholen muß, oder wenn dieses nicht geschiehet, wird selbige hernach nicht zulänglich seyn.

Unterdessen giebt es doch bey nahe nicht mehr, als zwey verschiedene Haupt-Gattungen: einen allzugrossen Uberfluß des Geblütes, und dessen sehr merck-

liche

liche Dicke: aus welchen die dritte entstehet, nemlich die Unordnung der zur *a* Erhaltung des Lebens nöthigen Bewegungen, welche entweder in andere Theile würcken, oder von andern gewürcket werden.

So machen nun diese üble *b* Beschaffenheiten des Geblüts die cörperliche Ursache der Kranckheit in ansehen ihrer Materie aus: die Unordnung in der Bewegung aber giebt bald das *c* Werckzeug ab, bald verursachet sie die eigene Art und Weise einer Kranckheit, nachdem man dergleichen Umstände betrachten will.

Ich mag mich in die Theorie dieser Materie nicht weiter einlassen, sondern will vielmehr ein höchstwichtiges Exempel zur Probe darlegen.

Hierzu habe ich mir die Untersuchung der Kranckheiten des Alters erwehlet; nemlich wie sich die Kranckheiten in ansehen der verschiedenen Alter verhalten. Zu welcher Arbeit ich den grossen GOtt um seinen Segen demüthigst anruffe.

---

a Motuum vitalium activorum, aut passivorum.
b Ἀταξίαι. *c* Modo instrumentalem, modo formalem rationem habet.

Das I. Capitel.

Die Benennung der Kranckheiten nach dem verschiedenem Alter.

INdem wir es die Kranckheiten der Alter nennen, verstehen wir hierunter solche, welche bey gewissen Stuffen des Alters so gemein sind, daß sie nicht nur so offt sie vorkommen, vornemlich in dergleichen Personen angetroffen werden, welche eine gewisse Staffel des Alters erreichet haben, und darinnen noch würcklich leben; sondern welche auch Leuten von diesem Alter vornemlich drohen, und sie leichtlich angreiffen: Andern Jahren aber nicht so gewöhnlich sind, ohne wenn sie etwann aus dem herannahendem Ende vor der Zeit in andere Jahre übersetzen; oder wenn sie sich in den vorhergehenden Altern angefangen, und tief eingewurtzelt sind, in folgenden Jahr-Stuffen fortfahren, und ihre böse Früchte mit hartnäckigter Beständigkeit hervor bringen.

Die Alter selbst theilen wir vornemlich ein in die vier Zeiten, der Kindheit, Jugend, männlichen und hohen Alters.

Diese vier Zeiten haben wiederum ihre Abtheilungen, daß die erste Zeit die gantz zarte Kindheit, und Knaben-Jahre; die andere aber die blühende Jugend und erwachsene Jugend; die dritte die rechte männliche Stärcke, und stehende Alter; die vierdte aber das abnehmende, und kraftlose Alter in sich begreift. Die zarte Kindheit schliest die ersten sieben Jahre in sich; das Knaben-Alter die andern biß zum vierzehenden. Zur wachsenden Jugend rechnet man die dritte Sieben-Zahl noch mit der Helffte, welche zusammen biß zum Mittel des fünff und zwantzigsten Jahres reichen. Um diese Zeit des Alters mercket man weiter nicht, daß der Mensch sonderlich mehr in die Länge oder Breite wachse. Denn daß ein oder der andere fett wird, macht keinen allgemeinen Schluß; zu dem wird auch die übermäßige Fettigkeit nicht zu den ordentlichen Theilen des Menschen gerechnet.

Die Jugend nimt man vom fünff und zwantzigsten biß ohngefehr zum fünff und dreyßigsten Jahre. Von diesem Jahre oder ein wenig zuvor gehet das rechte männliche Alter an, und währet beyläufftig biß

zum zwey und viertzigsten. Der Still-stand oder das stehende Alter, das ist, da man würcklich an Leibes-Kräfften nicht zunimt, wenn man nur nicht schon einige Verringerung derselben spühret, sondern da man sich nur bey denen schon vorhin empfundenen Leibes-Kräfften erhält, dauret biß zum Ausgang der siebenden Staffel, oder Ende des neun und viertzigsten Jahres. Denn gehet es in der achten Staffel um das sechs und funffzigste Jahr schon augenscheinlich Berg unter; hernach aber läst sich zu Ende der neunten Stuffen das Abnehmen der Kräffte nicht mehr bergen; und um diesen Grad des Alters ereignet sich eine gantz besondere Entkräfftung, Kranckheit oder kränckliche Schwachheit, da man sich nur nach der Ruhe sehnet. Nach dieser Zeit mag man sich immer auf die Weltweißheit legen, wenn nemlich selbige nichts anders ist, als eine Betrachtung des Todes, wie es jener gar wohl beschrieben.

Von diesen Stuffen des Alters hat nun eine iede ihre gewisse Kranckheiten, welche wir deswegen die Kranckheiten der Alter nennen, und zwar so, daß einige davon

mehr

mehr der Kindheit: andere der Blühenden, und Anfange der vollständigen Jugend: andere dem Ende der Jugend und männlichen Stärcke: andere hingegen dem hohen Alter zu begegnen pflegen. Weil doch aber keine, oder aber wohl sehr wenige von allen diesen Kranckheiten sind, welche nicht auch Leuten, die ein anders, und zwar von diesem sehr weit entferntes Alter erlebet haben, zustossen können; daher mercken wir dieses an, um einen hauptsächlichen Unterscheid zu machen, wodurch die eigentlich so genanten Kranckheiten gewisser Stuffen des Alters, von den gemeinen Zufällen, welche sich an kein Alter binden, abgesondert werden.

Aeuserliche Gewalt und zufällige Ursachen können alle Dinge, welche sonst ihrer Natur nach einen gewissen Zweck haben, selbigen beobachten, und dahin hauptsächlich gerichtet sind, in Unordnung bringen, und zur Unzeit rege machen.

Die Kranckheiten eines gewissen Alters, und mit diesen alle andere besondere Kranckheiten werden erreget, das ist, da sie bißher a verborgen gelegen, zum Ausbruch

a E potentiâ in actum deducuntur.

befördert: I. von innerlichen Ursachen, die niemand sonderlich bemercket, und scheinen deswegen gleichsam von sich selbst zu entspringen: oder II. von geringen äuserlichen Ursachen, welche letztere III. ziemlich allgemein sind.

Hingegen finden sich dergleichen Kranckheiten auch ohne Unterscheid bey ieglichem Alter ein, und werden also aus besondern gleichsam gemein. I. Wenn äuserliche, hefftige, und mit einer dahin gerichteten Gewalt würckende Ursachen darzwischen kommen: II. wenn innerliche, wichtige, durch andere Gelegenheiten gehäuffte, und rege gemachte Ursachen vorhanden: III. durch die Würckung solcher sonderbaren Ursachen, welche ihrer Natur nach eine Kranckheit von der Art vornemlich, und meist unmittelbar erwecken: IV. noch mehr aber thut hierzu dieses, wenn einer dergleichen Ubel sonsten vielmahls erlitten, oder lange damit behafftet gewesen.

Dennoch überfallen sie nicht alle Menschen ohne Ausnahme vor sich selbst, oder wegen blosser äuserlichen Umstände, wenn nicht durch vorhergehende, oder wie es die

Medici

Medici nennen, Antecedentes, allgemeine Ursachen hierzu der Weg gebahnet, und der Leib überhaupt zum kranck werden geschickt gemacht worden.

Dergleichen sind theils pur materialische Dinge, welche die causam materialem selbst ausmachen; theils dienen sie nur als ein a Werckzeug in denselben. Jene begreiffen in sich die unrichtige Menge oder Beschaffenheit der Säffte; diese aber bestehen in einer besondern Bildung der festeren Theile des Leibes, der engen Gänge und Gefässe, wodurch jene durchgetrieben werden müssen.

Welche letztere wir deswegen mehr zu denen causis instrumentalibus rechnen, weil sie natürlicher Weise so beschaffen seyn können, daß man ihnen vor sich und unmittelbar keinen Mangel aussetzen kan; wenn aber eine von den causis materialibus sich äussert, indem sie mit denselben zusammen treffen, alsdenn verhalten sie sich nach Proportion derselben also, daß sie desto leichter die Kranckheit befödern helffen.

Diese vorhergehende Ursachen aber sind meistens die so genanten Temperamente;

a Causa instrumentalis.

welche

welche theils aus der Säffte eigentliche Dicke oder Fließigkeit, ja wohl gar Menge oder Beschaffenheit, theils aus der festeren porosen Theile *a* Weite oder Enge: am meisten aber aus dieser beyden ihrem mechanischen Verhältniß entstehen.

Gleichwie nun diese aus den natürlichen *b* Bewegungs-Gründen herrührende Ursachen vor allen Kranckheiten hergehen, es sey durch *c* allzuhefftige oder schwache Bewegung; also sind sie auch bey denen Kranckheiten der Alter, wovon wir hier handeln, das Haupt-Werck, und geben ihnen die Gelegenheit und Materie an die Hand.

Daher sind nicht alle Menschen *d* an und vor sich selbst zu ieglichen, ja nur auch zu wenigen gewissen Kranckheiten so gar geneigt, daß diese Stuffen des Alters vor sich ihnen grosse Gefahr verursachen müsten: sondern alsdenn erst, wenn sie vorhin so beschaffen sind, daß die bey ihnen schon befindliche in *e* stiller Ruhe liegende Ubel durch gewisse darzukommende hierzu ge-

a Laxitate & densitate. *b* Mechanico-Physicæ.
c Permotum activum & passivum. *d* A priori.
e Potentia veluti tacita.

schickte

schickte Ursachen nur dürffen *a* erwecket werden.

Diese Betrachtung von dem Unterscheid der von uns so genanten Kranckheiten des Alters hat diesen Nutzen: wenn ein Artzt nunmehr mit Patienten selber zu thun bekomt, daß er ohne zu fragen, wenn er nur einen Menschen ansiehet, nicht nur sagen könne, zu welchen Kranckheiten er vornemlich geneigt, welches er aus seinem Temperament wissen kan: sondern auch, was er etwan schon vor Kranckheiten ausgestanden, was ihm ietzo anhänge, und was ihm inskünfftige begegnen könne oder dürffe, welches eigentlich seinen Grund in dem Unterscheid der Alter hat, und also dißmahl vornehmlich hieher gehöret.

Und zwar wenn er berichtet worden, daß der Patient in denen schon zurück gelegten Stuffen des Alters entweder überhaupt kräncklich, oder auf eine gewisse Art unpaß gewesen, so kan er desto gewisser von seinem ietzigen oder künfftigen Zustande urtheilen.

Wie viel aber diese *b* Art die Kranckheiten

a In actum deducenda.
b Diagnoseos & Prognoseos ratio.

heiten zu erkennen und von derselben künfftigen Fort- und Ausgange zu urtheilen, zur Erweisung der Wahrheit der Theoriæ Medicæ diene, selbige erleuchte, und ziere, was sie denen sich auf die Medicin erst legenden Liebhabern vor eine Gewißheit und Zuversicht erwecken könne, ist leicht zu begreiffen.

Im übrigen gehöret auch hieher der Unterscheid des Geschlechts, damit man erkennen lerne, wie offt unsere Kranckheiten der Alter vorkommen können; Als in ansehen dessen allerdings dem weiblichem Geschlechte diese Kranckheiten des Alters weit gewöhnlicher sind: wiewohl auch dieses nicht von ihrer gantzen Lebens-Zeit ohne Ausnahme, sondern nur von der Zeit an, wenn sie mannbar zu werden beginnen, zu rechnen ist. Wofern nicht etwan eine wunderliche Auferziehung, welche bey dem weiblichem Geschlechte fast immer zu spüren ist, auch schon in der zarten Kindheit einige Unruhe zu wege bringet, welches doch eben keinen Unterscheid machet, sondern mehr zu den Zufällen zu zehlen ist, so von ohngefehr kommen.

Das II. Capitel.

Historie der Kranckheiten der Alter.

WJr hoffen, daß aus dem, was im vorhergehendem Capitel gesaget worden, bekant genung seyn wird, daß wir in dieser unserer Abhandlung nicht eben die gemeine Kranckheiten untersuchen wollen, welche von äuserlichen und zufälligen Ursachen einem oder dem andern Alter begegnen können: sondern nur diejenigen, welche von dergleichen Ursachen und Umständen eigentlich herkommen, welche diesen verschiedenen Altern gleichsam *a* einverleibt, und durch gewisse Ordnung der Natur genau mit ihnen verknüpffet zu seyn scheinen.

Denn ob wir gleich hierdurch derjenigen Arbeit nicht verachten wollen, welche diese Kranckheiten, wozu sich bey mancherley Altern grössere Bequemlichkeit eräugnet, zugleich durchzugehen gewohnet sind: indem wir diesen ihren Fleiß williglich vielmehr zu rühmen, als zu tadeln suchen: so halten wir doch dieses zu unserm Zweck vor die richtigste Lehr-Art, hier

a Intrinsecæ.

nur hauptsächlich und ins besondere dasjenige vorzutragen, was *a* vornemlich aus innerlicher Beschaffenheit gewisser Alter herzufliessen scheinet.

In welcher Absicht wir vor nöthig erachten, dieselbigen Kranckheiten entweder gäntzlich abzusondern, und wegzulassen, welche von äuserlichen zufälligen Ursachen eigentlich herkommen: obgleich dieselben Ursachen einem Alter vor dem andern leichter zustossen können: oder wenigstens die Verzeichnüß solcher äuserlichen und zufälligen Ursachen, wie auch der daraus entspriessenden Kranckheiten insbesondere anzumercken.

Zum Exempel: der *b* unreine Saamen-Fluß ist eine Kranckheit, womit sich die Jugend meistens schleppet. Nicht eben, weil einiger natürlicher Umstand dieses so mit sich bringet, sondern vielmehr, weil die gemeine und übelgesittete Lebens-Art zu fleischlichen Verunreinigungen Gelegenheit giebet, so wohl wegen der Gestalt des Leibes, als auch wegen der bey diesem Alter gewöhnlichen Leichtsinnigkeit, und unordentlichen Auslauffens. Welches alles

a Directe. *b* Gonorrhæa virulenta.

meist

meist in dem männlichen Alter seltener vorkömt, und also auch dieses Ubel bey den Männern in so grosser Anzahl nicht nach sich ziehen kan. Die wahre [a] Wassersucht des Kopffes ist ein Zustand, der eigentlich nur in der gantz zarten Kindheit vorkomt, oder hat zum wenigsten da seinen Anfang von einer äuserlichen Ursachen genommen, und rühret von einer langsamen und wegen Engigkeit des Mutter-Mundes und Halses schweren Geburt, indem durch die langanhaltende Zuschnürung der Adern des Halses die Wassersucht in diesen Theilen entstehet, welche in andern [b] schlaffern Theilen durch Kunst kan nachgemachet werden, wenn man die Adern bindet, die Puls-Adern aber frey lässet. Zu diesen gantz sonderlichen äuserlichen gewaltsamen Ursachen, komt noch die grosse Weiche der Hirnschale, und der Haut am Kopffe: welche in diesem Alter allein anzutreffen, so es aber vor sich nicht ausmachet. Und auf diese Weise verhält sich die Sache auch bey andern dergleichen Zuständen.

Demnach wollen wir diese bey Seite setzen, und vielmehr diejenigen zu untersu-

[a] Hydrocephalus verus. [b] Laxioribus.

chen fortfahren, welche von dergleichen Ursachen entstehen, die einem Alter vor dem andern fürnemlich zukommen, mehr eigen sind, und von innen herstammen.

Also finden sich 1.) in der zarten Kindheit Zufälle um das Haupt, welche theils von dem Wahsthum der Haare, theils von dem Zahnen herzurühren scheinen.

Von dieser Art sind der gelinde, und nicht in die Tieffe fressende Ausschlag der Haut des Kopffes, wie auch des Gesichts, um dessen hinterste Theile, um die Ohren, und wo die Wangen mit selbigen schliessen.

Schmertzen, Brennen, Hitzen um das Haupt, Entzündungen der Augen und Ohren, Brennen inwendig im Munde, und Blattern oder Schwämgen desselben.

Das so leicht bey denselben entstehende [a] Zucken, und schwere Noth, welche öffters wiederkommen, und endlich in eine Gewohnheit gerathen.

2.) In der Kindheit zwischen dem vierten und siebenden Jahre kommen sonderlich zwey Zufälle vor, welche wohl zu beobachten, nemlich das Nasenbluten, und der mit Hitze vermengte Kopfschmertz. Oder

[a] Convulsiva & Epileptica Pathemata.

bey

bey einem andern Temperament stellt sich offt der Schnupffen ein, oder statt dessen *a* drückende Schmertzen des Hauptes, wenn der Schnupfen nicht fliessen will, oder auch empfindliche Zahnschmertzen.

Um und gegen die Zeit der Mannbarkeit tragen sich hierinnen eben nicht sonderliche Veränderungen zu; sondern die oben von uns genannten Kranckheiten tauren noch immer; doch finden sich mehr Zufälle um den Halß, mit Geschwulst vermengte *b* Entzündungen des Halses, von zehem Schleim geschwollene Mandeln.

Gegen die Zeit der blühenden Jugend kommen die Beschwerungen der Brust häuffiger vor, als heftige trockene, oder mit einem scharffen saltzigen Auswurff vermengte ungestüme Husten, Heiserkeiten: *c* Beklemmungen der Brust, daß einer nicht zum Athem kommen kan, *d* reissende Flüsse in den Schultern, Brust, Armen und Genicke: Hertzklopffen.

Zwischen derselben und der Jugend thun sich gemeiniglich Blut auswerffen, Lungensucht, wahres und so genantes fal-

a Gravedinosi dolores. *b* Tumores anginosi.
c Asthmata convulsiva. *d* Dolores Rheumatici.

sches Seitenstechen hervor; welches letztere von der Art einer *a* krampfichten lauffenden Gicht ist.

Diejenigen aber, welche ihrem Temperament nach hierzu geneigt, wenn zumahl eine müßige, und mit vielem Sitzen verknüpfte Lebens-Art miteinstim̃t, werden in diesem zwischen der blühenden Jugend, und Jugend an sich selbst schwebenden Alter, am meisten von allerhand *b* Ungelegenheiten unter den kurtzen Ribben geplaget. Ja es sind derselben eben nicht wenig, bey welchen entweder wegen ungereimter Curen, oder von sich selbst schon in diesem Alter sich die *c* innern güldenen Adern öffnen. Dieses Alter ist zu der *d* lauffenden Gicht gar sehr geneigt, welche mit gefährlichen *e* Zufällen des Unter-Leibs, sonderlich der Leber und dem Seitenstechen, so genau verbunden, daß, wenn diese Gicht nachläßt, jene dadurch desto hefftiger werden: sonderlich wenn Erbossen, Erhitzen durch hefftige auf einmahl vorgenommene Bewegungen, und darauf unbedachtsame

a Pleuritis spuria spasmodico-Arthritica. *b* Hypochondriacæ passiones. *c* Hæmorrhoides internæ. *d* Arthritides vagæ. *e* Hypochondriaco Hepaticis aut Pleuriticis periculis.

Abküh-

Abkühlungen, vieles Sauffen, der hitzigen Thüringischen, Meißnischen, Oesterreichischen, Ungrischen Weine darzukommen. Zwischen der Jugend und dem männlichen Alter, und zwar wenn sich ein müßiges Leben mit seltener, aber *a* erschütternder Bewegung des Leibes darzugesellet, entstehen sonderlich in unsern kalten Ländern Schmertzen der Lenden: ingleichen *b* Nierenschmertzen, welche anfangs ohne, bald aber hernach mit dem Stein vermenget sind, wegen der verdamten Quacksalberey, welche fürnemlich bey diesen Zufällen zuplatzet, und hier gleich allerhand Steinreibende Dinge aus Furcht vorm Stein gebrauchet, indem alle diejenige, welche Schmertzen in Lenden empfinden, den Stein haben müssen, und der Pöbel fast mit keinen Meisterstücken sich so viel trägt, als wider den Stein.

Zu Ende der Jugend, und Anfange des männlichen Alters melden sich gantz tieffe Schmertzen um das *c* Schloßbein und die Hüften: wenn die sich entweder vor sich selbst, oder durch üble angewendete Curen, oder ungeziemendes Treiben des Geblüts

a Succussatoriis motibus. *b* Nephritis. *c* Os sacrum & coxendices.

in diese Gegend ꝛc. an das Haupt des Hüft-beins setzen, so sind sie von der Gicht an Knien und Füssen kaum ein Haarbreit ent-fernet. Es braucht hier würcklich wei-ter nichts, als daß man sie zur Unzeit zum Schweisse zwinge, so ist die Gicht vollkom-men ausgebrütet.

Das männliche Alter plagen die äuser-liche güldene Adern, a welche entweder sich öffnen, oder nur anlauffen, oder geschwel-len, oder so genante blinde güldene Adern: der Stein, Anfang der Gicht an Knien und Füssen: Schwind- und Wassersuchten.

Das hohe Alter ist eine Kranckheit an sich selber. Da findet es sich, daß die biß-her b gewohnte Lüftungen der güldenen Adern sich vermindern, oder nicht zur Gnü-ge sich eräugnen: es kommt Blutharnen: die Anstösse von der Gicht an Knien und Füssen sind nunmehr langwieriger, hart-näckigt, und nehmen nach und nach zu. Endlich machen Schlagflüsse, Lähmun-gen der Glieder, Steckflüsse, c Verse-

a Hæmorrhoides sive apertæ, s. turgidæ, s. tumidæ, s. cœcæ. b Decrementa & insufficientes successus Hæmorrhoidalium excretionum. c Asthmata; Atrophiæ & Marasmus.

tzungen

tzungen der Brust, Darrsucht, und langsame Abzehrungen den Schluß.

Diß sind die vornehmsten Kranckheiten, welche bey solchen ieglichen Altern sonderlich vorkom̃en, und zwar, wie obengedacht, meistens von innerlichem verborgenen Ursprunge rege gemachet werden.

Unterdessen muß man die Ubereinstimmung dieser Kranckheiten in unterschiedlichen auf einander folgenden Altern nicht bey Seite setzen: so wohl was vor Kranckheiten [a] innerlich stecken, als auch würcklich auszubrechen pflegen. Wovon in folgenden soll gehandelt werden.

Das III. Capitel.

Die Ubereinstimmung und ordentliche Folge der Kranckheiten der Alter.

EHe wir ins besondere die Untersuchung der Ursachen der Kranckheiten nach den verschiedenen Altern vor uns nehmen, wollen wir zuvor diejenige Anmerckung insgemein anführen, durch welche man erken=

[a] Qui tam existunt, quam sunt. Tit. c. 3. Convenientia & Dependentia Morborum Ætatum.

nen wird, wie diese Kranckheiten mit einander zusammen hängen.

Gewißlich, wenn wir die Haupt-Arten der Kranckheiten der Alter etwas genauer überlegen; so werden wir befinden, daß diese durchgehends *a* 1.) Treiben des Geblüts, 2.) Versammlungen desselben, 3.) krampfichte Bewegungen sind. Nemlich Bluten; Catarrhe; *b* ziehende, zuckende, reissende und klopffende Schmertzen.

Der vornehmste Unterscheid hierinnen bestehet in dem, daß sie bald diesen, bald jenen Ort betreffen. Bey den Jüngern leidet meistens der Kopf: hernach die Brust: folglich die *c* Gegend unter den kurtzen Ribben: alsdenn die Lenden: nachmahls das *d* Schloßbein und die Hüften: endlich die Füsse. Die Kranckheiten aller und ieder Alter kommen derowegen hierinnen mit einander überein, daß sie *e* wegen einerley Ursachen entstehen, und auf einerley Sache gerichtet sind, ob sie gleich nicht in ieglichem Alter, und bey allen Leuten

a 1.) Fluxus, 2.) Stases, 3.) Motus spasmodici. *b* Dolores tensivi, vibrativi, lancinatorii, palpitatorii. *c* Hypochondria. *d* Os sacrum & coxæ. *e* Circa idem objectum versantur, licet differant subjecto & loco.

an

an einerley Orten zusammen treffen: nemlich es sind das Bluten, Catarrhe, Schmertzen und Krampfe.

Die Folge der Kranckheiten der Alter wird darinnen am meisten erkannt, indem man befindet, daß diejenigen, welche mit einer Kranckheit einer gewissen Art in einem Alter schon behaftet gewesen, in folgenden Altern zu dergleichen Kranckheiten einen fast unvermeidlichen Zwang haben, welche vornemlich zu der vorigen Art gehören.

Denn ob es wohl gar nicht nöthig ist, daß einer in allen Altern von einer solchen Kranckheit angegriffen worden sey: so daß von den erstern zu den folgenden Altern eine stete und immerwährende Disposition fortgeleitet werde: sondern vielmehr eben diejenigen, welche die erstere Jahre munter und frisch hinterleget haben, verfallen sehr offt erst in den folgenden Stuffen der Alter in dergleichen Kranckheiten, und zwar an solchen Orten, die demselben Alter gemäß sind.

Destomehr aber brechen solche Kranckheiten leichter und gewisser in einem folgenden Alter, in denen diesen Jahren ge-

wöhnlichen Oertern aus; wenn in einem von den vorhergehenden Altern eine dergleichen Kranckheit, obgleich in einem von dem ietzigen gantz abgesonderten Ort schon ausgebrochen gewesen.

Wobey höchstnöthig in Acht zu nehmen, daß vornemlich der Unterscheid der Oerter nach denen verschiedenen Altern, bey welchen sich solche Kranckheiten äussern, alsdenn hauptsächlich zum Vorschein kommt, wenn von dem unmittelbar vorhergehendem Alter die Kranckheit jener Gattung nicht auf das folgende fortgepflantzet wird.

Denn wenn eine dem unmittelbar vorhergehenden Alter eigentlich zukommende, heftige, und öffters ausgebrochene Kranckheit die Jahre der folgenden Stuffen des Alters berühret: so geschiehet es nicht allein sehr offt, daß sie biß in dasselbige fortsetzet, und so wohl in der vorigen a Absicht, als in der alten Stelle verbleibet, sondern daß sie auch öffters auf eben diese Art selbige gantze Zeit durchwähret.

Hingegen, wenn in einem der vorhergehenden Alter eine Kranckheit von dieser Gattung sich geäusert, in nächst darauf fol-

a Tam objectum, quam subjectum, seu locum.

gendem

gendem Alter aber durch bessere Lebens-Art, bey noch [a] ziemlich ordentlichem Gebrauch der Speisen, Tranck, Bewegung ꝛc. derselben Fortgang und Wachsthum verhindert worden ist: in dem andern aber hernach kommenden Alter durch zufällige Gelegenheit wieder eine Unpäßlichkeit erreget wird: so wird sie zwar in eben der Gestalt der vorigen Kranckheit erscheinen, aber doch den Ort verändern, und vielmehr denjenigen Platz erwehlen, welcher sich vor gegenwärtiges Alter vornemlich schicket.

Zum Exempel, wir haben in Praxi offt erfahren, daß nicht allein Manns- sondern auch Weibs-Bilder um den Anfang des nunmehr vollständigen Alters, Spannen, und gleichsam einen bey dem Schloß-Bein eingeschlagenen Pfal empfunden, welches nicht allein ein oder zwey Jahr nach einander, jährlich zwey biß dreymahl wieder kommen; sondern durch die Erschütterungen vom Fahren auch in so weit verschlimmert worden, daß reissende und brennende Schmertzen davon entstanden: Worauf endlich zeitlich genung die gülde-

[a] Semimedica rerum non naturalium proportione instituta.

nen

nen Adern, oder auch bey einigen ein häuffiges Blut-Harnen durchgebrochen, und zwar ohne sonderliche Schmertzen. Diese Leute haben insgesamt in ihrer Kindheit und Antritt der Jugend starckes Nasenbluten gehabt, aber als sie ferner erwachsen, und nunmehr die rechte Jugend erlebet, nichts dergleichen mehr verspüret. Indem die Männer durch eine muntere, und mit vieler Bewegung vergesellschaffte Lebens-Art, die Weiber aber durch öfftere Schwangerschafften und Geburthen in diesem mittlern Alter die Materie dieser Kranckheiten von sich schaffen.

Auf gleiche Weise verfallen diejenige, welche in ihrer Kindheit oder zarten Jugend sehr hitzende und reissende Kopff-Schmertzen erlitten, wenn sie zu ihrem männlichen Alter gelangen, die darzwischen verstrichene Jugend aber, wegen einer muntern Lebens-Art, ziemlich ruhig zurück geleget, leichtlich in *a* reissendes Hüft-Weh, oder in die mit diesem nahe verwandte Schmertzen in *b* Lenden und Hüften, sonderlich so ungeschickte Curen darzu kommen.

a Arthritico-Ischiaticas passiones. *b* Ischiatico-nephriticas.

Im

Im Gegentheil, die von Kindheit an öffters und viel aus der Nasen geblutet haben, wenn sie ihre zarte Jugend in Müssigang, Faulheit, und bey einem guten Trunck Wein hinbringen; so behalten sie gemeiniglich solche Oefnung auch in diesem Alter biß ins dreyßigste, oder mehr Jahre.

Welche aber in ihrer zarten Jugend öffters mit Catarrhen behaftet gewesen, die kriegen in folgenden Altern *a* Versetzungen der Brust, Husten, und zum öfftern gar die Schwindsucht; Durchbrüche, Erbrechen, mit Winden vermengte Colic. *b* Das Glieder-Reissen ist zwar nicht allzuhefftig, doch sehr hartnäckigt: Endlich beschlüssen Schlagflüsse, Zittern der Glieder, und *c* wäßrichte Geschwulsten.

Gemeiniglich suchet der *d* zurücktretende, umwechselnde, und hin und herfahrende häuffige Zugang des Geblüts wiederum diejenigen Theile oder Oerter, in welchen dergleichen Zufälle in dem vorhergegangenen Alter ihren Sitz gehabt.

Am allergemeinsten ist es doch, daß sich bey

a Asthmaticos affectus. *b* Dolores Arthritici. *c* Oedematosi Tumores. *d* Reciprocæ & fluctuatoriæ regurgitationes.

dergleis

dergleichen Patienten endlich alles nach dem Kopffe ziehe: denn wenn man den von einem Fluß verursachten Schmertz und Schwerigkeit von einem Orte wegtreibet, so bekommen sie neue Unruhe um den Kopf. Da finden sich alsobald Stock-Schnupfen, Schwindel, Schwäche der Augen und des Gesichts, Taubheit, Lähmungen der Zungen, öffteres Anlauffen der Mandeln: oder es stellen sich auch Kranckheiten der Brust ein, als Versetzungen derselben, Husten, und Auswurff vieles Schleimes.

Gleichwie also die Ubereinstimmung der Kranckheiten der Alter hierinnen bestehet, daß in allen Altern Kranckheiten von einerley Art sich hervor thun können: so hat es mit der ordentlichen Folge hauptsächlich diese Bewandnüß, daß vornemlich in folgenden Altern eine Kranckheit von eben der Gattung wieder auszubrechen pfleget, welche in einem von den vorhergehenden Altern schon ziemlich überhand genommen, ob sie gleich damals an einem andern Orte gesessen.

Welche Anmerckungen wir vorsichtigen Practicis zu fernerer Erläuterung anbefehlen.

Das

Das IV. Capitel.

Von den Ursachen der Kranckheiten nach den verschiedenen Altern insgemein.

DJe Scholastici befehlen gewißlich überhaupt nicht unrecht: Man solle die Dinge nicht ohne Noth häuffen: denn wo man mit wenigen auskommen kan, da dienet die grössere Menge mehr die Sachen zu verwirren, als zu einigen Nutzen den Weg zu bahnen. Denn ob wohl der Uberfluß der Zahl nach nicht eben schaden kan, wenn die Dinge alle von einerley Art sind: so kan doch der [a] Uberfluß der Dinge die gantz von einander unterschieden, leicht nachtheilig seyn.

Gleichwie aber, vornemlich in dergleichen Dingen, welche nicht in unserer Willkühr stehen, es der Wissenschafft, Gewißheit, und Wahrheit Abbruch thut, wenn man etwas entweder wegläßt, oder nicht weiß: also dienet es im Gegentheil weder zur Wissenschafft noch Erfahrung, wenn man überflüßige Dinge ertichtet, welche in der Sache selbst nicht vorhanden.

[a] Specifica diversarum planè rerum superfluitas.

Es

Es ist den ersten Grund-Regeln der Mechanic gemäß, daß die Materie, welche durch eine gewisse Krafft der Bewegung soll fortgetrieben werden, sich zu der Proportion derselben, so wohl ihrer Menge, als anderer Beschaffenheit nach, gleichmässig verhalte. Es darf nemlich weder der Materie zu viel seyn, welche durch übrige Last oder Schwere die Krafft der Bewegung übertreffe; noch ihrer eigentlichen Beschaffenheit nach so unbeweglich, daß sie entweder den ordentlichen Grad der Bewegung nicht annimt, oder einen grössern erfordere.

Es ist mir unverholen, daß in diesen letztern Worten vielleicht die gantze Schwierigkeit stecken möge: indem diese Redens-Art: *a* einen grössern Grad der Bewegung erfordern: ein solches Wesen zum Grunde hat, welches alles dirigiret, frey mit Erwehlung würcket, wegen eines Endzwecks, und mit weiser Absicht zu solchem Endzweck. Allein ob schon dieses zu erweisen nicht eigentlich unsers Vorhaben

a *Majorem gradum modus requirere:* dirigens aliquod, & cum *electione* agens, *propter* finem, & sciè, *ad* finem *agens*, supponit.

ist,

ist, so wollen wir es doch unterdessen vor gewiß annehmen, und auf Begehren in der Erläuterung selbst Bescheid geben: zugleich aber mit einem Worte erinnern, daß allerdings die *a* Erforderung einer grössern Krafft, Anmassung, Ausübung und Vollstreckung, so wie sie allerdings mit gewisser Absicht weislich, und wegen ihres Endzwecks geschiehet, täglich vorkommt, bey Brechen von jählinger Uberfüllung, oder auch eingebildetem Eckel: beym Durchbruch von einer Purgantz, die man noch einnehmen soll: bey Kranckheiten aus der Einbildung 2c.

Man findet aber im menschlichen Cörper hauptsächlich diese zwey ersten Schwierigkeiten in der Bewegsamkeit, nemlich *b* 1.) überflüßige Menge, 2.) allzudicke Beschaffenheit: Beyde erfordern eine Verstärckung der forttreibenden Bewegung: Sintemahl sowohl das grössere Maaß, und folglich grössere Schwere einen vermehrten Trieb, als auch die dickere Eigenschafft eines flüßigen Cörpers,

a *Requisitio vis majoris* & *assumtio*, executio & *perpetratio* ejusdem, omni modo *destinatè*, *scitè* & *propter finem* instituta occurrat. *b* 1) *Quantitatis* abundantiam. 2) *Qualitatis spissitudinem*.

einer stärckern Durchpressung durch die engen Gänge vonnöthen haben.

Zwar Helmont und seine Nachfolger wollen nicht zugestehen, daß des Bluts im menschlichen Cörper zu viel seyn könne. Denn sie sagen, daß der heiligen Schrifft nach das Blut ein Schatz des Lebens, Quelle der Lebens-Geister, Balsam der Natur und Sitz der Seele sey. Daher vermeynen sie, daß einer so höchst-nützlichen Sache nicht zu viel seyn könne.

Sie scheinen aber, den Unterscheid, der sich findet zwischen dem *a* Wesen einer Sachen, dem unmittelbaren und mittelbaren Nutzen, wie auch dessen Umständen, nicht zu erwägen.

Des Bluts, in so weit es im übrigen gut und löblich ist, kan niemahls im Leibe zu viel werden: das ist, wenn zweymahl so viel Blut, als sonst die Noth erfordert, im Leibe könte beherberget werden, ohne einige Veränderung seiner Güte: alsdenn wäre das Blut allerdings gut, und seiner Güte wäre nicht zu viel.

So fern aber das Blut einen Nutzen schaffet, so solte man erstlich ausmachen,

a Essentiam.

ob

ob dieser Nutzen in dem thierischen Leibe in gewisse *a* Gräntzen eingeschräncket oder nicht: Wenn er eingeschräncket, so wird zum wenigsten dasjenige unnöthig, und also auch zu viel seyn, was diese Gräntzen überschreitet.

Durch die Art und Weise seiner Nutzbarkeit aber wird der gantze Streit aufgehoben. Und hierinnen ist Helmontius, gleich wie in vielen andern Dingen, nicht unbillig zu entschuldigen, weil dieses zu seiner Zeit noch nicht vollkommentlich ausgemachet gewesen.

Die Art aber und Weise, wodurch das Blut dem Leibe Nutzen schaffet, und die Belebung giebet, ist zweyerley: Die eine ist vornemlich die *b* sonderbare, endliche, unmittelbare Würckung, welche das Leben genennet wird: Die andere beruhet auf den *c* Werckzeugen, wodurch die erstere zuwege gebracht wird, und ist der beständige Durchlaß, oder Circulirung des Geblüts.

Die erstere betreffend, könten wir noch bey unsern Zeiten eben dasjenige sagen,

a An definitus, sit ille usus, an indefinitus. *b* *Formalis* & *immediata* ratio. *c* *Instrumentalis* ratio.

was wir vorhin von des Helmontii seinen erwehnet haben: Allein es würde dieses so wohl verhaßt, als unserm Vorhaben allhier zuwider seyn.

Die letztere aber gehöret gantz eigentlich hieher. Weil der Nutzen des Bluts in einer circulirung, Durch- und Fortgange bestehet: so muß nothwendig auch in der Menge des Geblüts Maaß gehalten werden, nicht nur in Ansehen der *a* Krafft, oder des Grads der Bewegung, sondern auch der *b* Weite der Gefässe.

Dahero, wenn dessen mehr gezeuget wird, als nöthig, wird bey dessen Uberfluß vor allen Dingen, und zwar bald, sich dieser doppelte *c* Umstand äusern, nemlich, daß so wohl dessen Bewegung schwer gemacht, als auch, daß die Gänge belästiget werden: oder wenn diese beyde nicht nach Proportion zu Hülffe kommen, *d* stocket das Geblüt, oder wird zum wenigsten dick, und leidet also an seiner Güte oder Beschaffenheit Schaden.

a Energiæ seu gradus motus, sed etiam *b* capacitatit meatuum. *c* Abundantia redundabit in has geminas circumstantias. *d* In stases, aut ad minimum spissescentiam, adeoque bonitatis seu qualitatis vitium.

Denn

Denn es soll von Rechts wegen aus den heutigen Grund-Sätzen bekannt seyn, daß die Bewegung des Geblüts diesen *a* zweyfachen, und mit einander verknüpfften Nutzen habe, daß nemlich das Blut den Theilen, wodurch es getrieben wird, durch seinen Durchgang nicht nur allein die *b* belebende Krafft mittheilet, sondern auch, indem es durch die subtilen Löcher der Theile durchgehet, seine gebührende Flüßigkeit überkomme.

Aus diesem *c* Verhalten des Bluts, welches soll beweget werden, gegen die Theile, welche es durchlassen, und dieser hinwieder gegen das Blut, ist leichtlich zu sehen, wie der Uberfluß des Geblüts dem Leibe schaden könne.

Ob man nun wohl hieraus sehen kan, daß das Blut da schaden könne, wo dessen eine allzugrosse Menge verhanden ist; so ist doch die Sache noch nicht völlig ausgemacht: weil andere widersprechen und verneinen, daß mehr Blut im Leibe erzeuget werde, als aufs genaueste vonnöthen sey.

Sie sagen: Die Natur thue nichts um-

a Reciprocum usum. *b* Vitalem energiam. *c* mutuo habitu.

sonst. In welchem wir ihnen auch völligen Beyfall geben; darinnen aber sind wir anderer Meynung, ob sie ihren Zweck allemahl erreiche? Ja, ob dies allezeit ihr einiger und letzter Endzweck sey, den wir davor halten.

Also ist zum Exempel gantz bekandt, daß ein Mensch von wohlschmeckender, und seinem Munde angenehmen Speisen öffters vielmehr in sich stopffe, als entweder nöthig, oder auch wohl nützlich ist: In Kranckheiten selbst sehnen sich die Patienten gemeiniglich nach dergleichen, welche sich zur Kranckheit am wenigsten schicken: Was vor Verlangen tragen nicht diejenigen, welche des Toback-Rauchs oder der Trunckenheit gewohnet, nach diesen ihren Schläckereyen! Aus was vor [a] Absicht aber? Gewiß nicht gäntzlich vor die lange Weile, sondern wegen des Geschmacks, Geruchs, rc. ja nur deßwegen, weil es ihnen so gefällt. Warum wolte man nicht eben dieses auch in überflüßiger Zusammenhäuffung des Geblütes gelten lassen? Warum solte es ungereimt seyn, lieber einen Vorrath zu haben, ja vielmehr eine

[a] Fine.

ziemliche Menge zu suchen, als Noth leiden an dem, was an sich selbst nützlich, ja gar nöthig ist?

Diejenigen aber, welche hier *a* ungezwungenen und willkührigen Würckungen keinen Platz einräumen, sondern alles bloß aus der Mechanic hergeleitet wissen wollen, müssen entweder uns gutwillig zugeben, daß würcklich ein sehr grosser und sehr offt vorkommender Uberfluß des Geblüts sey, oder sie werden weder aus noch ein wissen.

Denn wofern von den Speisen so viel Nahrungs-Safft, als sie in sich halten, abgesondert wird, und in die Milch-Aedergen, bald darauf aber in das Geblüte eindringet, und über dieses klar ist, daß die meisten Menschen viel mehr essen, als sie nöthig haben, (welches auch nur daraus zu sehen, weil sie kaum den vierdten Theil von trockenem Brodt und andern gemeinen Speisen zu sich nehmen würden, wenn sie auch noch so leicht zu verdauen wären, als sie von wohlgeschmackten in sich schlucken.

So müssen sie nothwendig auch gestehen, daß daher die meisten Menschen mit

a Electivis & arbitrariis actibus.

Vollblütigkeit, oder häuffigem Uberfluß des Bluts beladen seyn müssen.

Damit wir uns aber hierinnen nicht zu sehr vertieffen, so wird aus Betrachtung der Fettigkeit genugsam zu sehen seyn, daß die Natur in dem Leibe etwas umsonst thue, das ist, ohne einigen wahrscheinlichen Nutzen, will nicht sagen ohne Nothwendigkeit: Zu was nutzet diese wohl, oder wozu ist sie nöthig, oder ist sie vielmehr eine Last? Zu was dienet die allzugrosse Lust zu angenehmen Speisen? Nimmt denn die Natur nicht eben auch so mehr an, und behälts im Cörper, gleich wie sie übrigen Appetit bezeiget? Man findet warlich hierinnen gantz und gar keine Ungleichheit.

Allein, wenn wir auf die verschiedenen Alter selbst gehen, und hiernächst die Kranckheiten nach denselben betrachten, so bestätigen sie beyderseits einen a weit höhern, gewissern und unwidersprechlichen Grund, daß in dem Leibe nicht nur allein mehr Blut, als itzo vonnöthen ist, könne oder pflege, sondern auch von Rechts wegen solle gehäuffet und gezeuget werden.

Vor allen Dingen muß man dieses zu-

a Apodicticum fundamentum.

geben,

geben, daß das Blut, indem es in die Theile des Cörpers *a* hinein, und durch selbige hindurch getrieben wird, derselben, oder doch zum wenigsten der porosen Theile *b* Bildung befödern könne.

Hernach, daß nach Proportion ein genungsamer Vorrath des Geblüts erfordert werde, diese nunmehr *c* ausgearbeitete Theile auszufüllen.

Wenn wir nun den Cörper von der zarten Kindheit und Knaben-Jahren an betrachten, so ist allerdings klar, daß selbiger um diese Zeit täglich mehr und mehr so wohl müsse *d* ausgedehnet, als ausgefüllet werden.

Diese *e* Ausdehnung zu verrichten, wird nothwendig mehr Blut erfordert, als *f* gegenwärtig in dem Cörper würcklich Raum hat.

Indem aber das, was von Tag zu Tag mehr ausgedehnet worden, hernach auch ausgefüllet werden soll: so machet zwar eben dasjenige Maaß die Ausfüllung,

a Dum impellitur in has, & transpellitur. *b* Efformationem. *c* Efformatas partes. *d* Extendi & expleri. *e* Extensio. *f* quam præsens capacitas exquisite admittit.

welches vorher als überflüßig die Ausdehnung gegeben: Indessen wird allerdings unauffhörlich *a* neuer Vorrath erfordert zu fernerer neuen Ausdehnung, welcher, weil er allemahl eher da ist, als die Würckung, wozu er dienet, derowegen muß er, gegenwärtiger Zeit nach zu rechnen, allezeit überflüßig seyn, als der erst zu künfftigen Nutzen angewendet werden soll.

Daher aus gehöriger Betrachtung dieser Umstände Sonnen-klar erscheinet, daß in dem *b* zunehmenden Leibe, der weiter ausgedehnet und ausgefüllet werden soll, nothwendig mehr Blut verhanden seyn muß, welches zu künfftigem Gebrauch dienen soll, als zu seinem gegenwärtigen Zustande *c* schlechterdings und aufs genaueste erfordert wird.

Vor dißmahl aber genung hiervon.

Die allzugrosse Menge des Geblüts hindert zu allererst den leichten und *d* freyen Umlauff desselben: Weil aber hierauf, sonderlich auf dem *e* Durchgange des Geblüts durch die porosen Theile, dessen ge-

a Nova quantitas. *b* in corpore augescente, extendendo & explendo. *c* absolutè & exquisitè.
d Expeditum circuitum. *e* a transmissione sangvinis.

hörige

hörige Flüßigkeit überhaupt beruhet, so geschichts daher, daß bey desselben überhand nehmender Häuffung, auch dessen Beschaffenheit oder Consistentz gar bald verschlimmert werde. Diese zwey Mängel, nemlich der allzuhäuffige Uberfluß und allzugrosse Dicke, können nach den innern Kräfften der cörperlichen Oeconomie auf keine andere Art verändert oder verbessert werden, als durch blosse Bewegung.

Denn gleichwie eine auch nur etwas über Gewohnheit verstärckte Bewegung, den Fortgang, und also auch die zur *a* Verdünnung dienende Zertheilung des Geblüts durch die Poros der Theile nicht nur *b* insgemein, sondern auch ins besondere sehr wohl befödern und zuwege bringen kan, so kan durch eine noch grössere, hefftig vermehrte, und lang genung fortgesetzte Bewegung, dessen Menge verzehret, und in *c* wässeriges Wesen verwandelt werden. Soll aber würcklich ein Theil von dem puren Blute *d* unverändert ausgestossen werden, (welches der nächste, aber

a Attenuatoriam divulsionem sangvinis. *b* non tantum universaliter, sed etiam particulariter.
c Serum. *d* Sincerè.

ausser-

ausserordentliche Weg zur Verminderung des Uberflusses ist,) so kan diß anders nicht geschehen, als daß das Geblüte *a* an einem gewissen Orthe, wo es Lufft bekommen kan, mit Treiben zusammen gehäuffet wird: nemlich da, wo der Orth gegen den Ausbruch nicht verwahret, sondern nur mit *b* dünnen Häutgen beleget ist.

Wenn nun eine solche Zusammenhäuffung, oder Pressung des Geblüts gegen den Kopff geschiehet, (indem sich nemlich alle Fäserchen des übrigen Leibes zusammen ziehen, davon die, welche grosse Kopf-Schmertzen haben, kalt und blaß werden, und der gantze äuserliche Leib augenscheinlich einfällt, daß sie ziemlich hager aussehen) ohne Zweifel *c* mit Absicht zur Auspressiung und zu würcklichem Bluten: Hingegen aber wegen der *d* engen Aedergen, oder daß das Geblüte *e* nicht flüssig genung ist, oder wegen beyder zugleich keinen Ausgang finden kan: so entstehen die

a Ad certum aliquod veluti spiraculum. *b* tantum velamentis contectus est. *c* intentione expressionis nempe evacuationis sinceræ Hæmorrhagicæ. *d* Meatuum angustiam. *e* Sangvinis minorem tenuitatem.

spannen-

a spannende, und wegen des Spannens reissende Kopff-Schmertzen, (da sie iedweden Pulß hefftig empfinden) *b* mit grosser Hitze, Schwulst und Röthe: welche, so bald das *c* Nasen-Bluten durchbricht, gelinder werden: Weßwegen der Pöbel aus Erfahrung sagt: Wenn ich nur bluten könte, so würde mir leichter am Kopff.

Ja bey Phlegmatischen Temperamenten entstehen wohl gar *d* Austretungen und Stockungen der mit Speichel vermengten Lymphæ, das ist, allerhand catarrhalische Affecten.

Die daher entstehende zweyfache *e* Schwächungen der Gefässe aber in dieser Gegend, machen den Theil selbst zu dergleichen *f* Pressungen gegen das Haupt, und Zusammen-häuffungen um das Haupt ie mehr und mehr geschickter und *g* fähiger, daß künfftig hin nicht nur das Geblüte *h* ohne Widerstand und zufälliger Weise dahin eindringet, sondern es

a Dolores illi tensivi, & â tensione lancinatorii. *b* æstuosi. turgefactorii, & rubefactorii capitis. *c* Hæmorrhagia. *d* extravasationes & stases lymphatico-salivalis humoris. *e* laxitates. *f* compressiones ad caput, & congestiones circa caput. *g* capacem. *h* irrumpit & illabitur passivè & fortuitò.

wird

wird auch das in unserm Leibe *a* würckende Wesen hierdurch gewöhnet, und *b* überaus geneigt gemacht, diesen Weg desto eher und hartnäckigter wieder *c* zu suchen, wenn es sich von dem, was ihm beschwerlich ist, entledigen will.

Und diß mag itzund genung seyn von den *d* Ursachen der meisten Kranckheiten insgemein, sonderlich derjenigen, welche vornemlich bey gewissen Altern vorzukommen pflegen; welche, so *e* gemein und einfältig sie scheinen, doch zulänglich genung sind, allerhand stärckere Bewegung zu machen, die *f* natürliche Krafft der Fäserchen biß an einen Krampff zu verstärcken, als wodurch einig und allein die *g* überflüßige Menge und üble *h* Beschaffenheit der Feuchtigkeiten theils verbessert, theils zertheilet, oder ausgetrieben werden kan.

Die Schärffe des Geblüts und Geschmack wollen wir zwar nicht gäntzlich verwerffen, iedoch, wo sie auch mit Recht in Verdacht kommen, da erkennen und nehmen wir sie nur an vor eine *i* Würckung

a Agens. *b* proclivis. *c* ut ad illam viam tendat & moveat. *d* de generali Ætiologiâ. *e* simplicissimæ. *f* motus tonico-spasmodicos provocare. *g* quantitas. *h* qualitas. *i* Pro consequente.

ckung der unzulänglichen Lüfftung oder Aussonderung.

Denn wenn die Bewegung nicht wohl fortgehet, oder gar stehen bleibet, so nimmt alsdenn die Verderbung überhand; doch widerfähret dieses nicht eben dem Blute, als welches entweder zu Eyter wird, oder faulet, und den kalten Brand verursachet: sondern die *a* wässrige, Lymphatische, und mit dem Speichel nahe verwandte Feuchtigkeiten werden *b* saltzig und scharff, und verursachen um sich fressende Geschwüre.

Unterdessen kan doch niemand leugnen, daß, wo sich dergleichen offenbahre saltzige Verderbungen durch allerhand Geschwüre vornemlich zeigen, sich nichts weniger mercken lasse, als dergleichen *c* krampfichte, und zu einer Ausstossung dienende stärckere Bewegungen und Zusammen-treibungen des Bluts, oder *d* reitzende Würckungen, wie sie es nennen.

Dieses bezeugen alle krätzige, aussätzige, mit der Gelbsucht und Verhalten des Urins geplagte Leute, ja auch alle Wein-

a Serum & Lymphatico-salivalis humor. *b* salso-acris. *c* spasmodico-motorii affectus, & excussoriæ commotiones atque congestiones. *d* Irritatorii affectus.

Säuffer,

Säuffer, oder, welche der sauren, bittern und scharffen Dinge bald in Speisen, bald in Artzneyen mehr mißbrauchen, als mit Verstand gebrauchen, welche doch insgesammt von diesen Würckungen und Zufällen nichts wissen, als wenn die offenbahre Ursache des Uberflusses oder Dicke des Geblüts mercklich verhanden ist. In Frantzosen hingegen ist mehr eine augenscheinliche Zähigkeit, und daher verursachte Stockung der Feuchtigkeiten, weßwegen nothwendig dergleichen krampfichte zur Forttreibung dienende Bewegungen, und von diesen das schmertzhaffte Ziehen und [a] Reissen entstehen müssen.

Dieses aber befestiget unsere Lehre von den Ursachen der Kranckheiten aus dem Uberfluß und blossen Dicke des Geblüts, und machet hingegen, was von dem Geschmack oder Schärffe gesagt wird, schwer zu glauben, wenn man aus gewissen Anmerckungen wahrnimmt, daß krampfichte Affecten, und derselben auf eine Zusammen-Treibung und Auspressung zielende Würckungen, nicht etwan von einer im

[a] Vibrationes.

Leibe

Leibe *a* hin und wiederfahrenden Schärf-fe, bald da, bald dort gebohren werden, sondern *b* ins besondere, und mit gewissem Vorsatz an denen Oertern, wo sie ihren Zweck, nemlich die Ausstossung und Herauspressung, entweder erlangen können, oder zu erreichen gewohnet sind.

Endlich müssen wir auch am Ende unserer Betrachtungen der Ursachen insgemein, nothwendig von Gewohnheiten der Bewegungen etwas gedencken.

Denn obwohl die natürliche Bewegungen bey einer üblen Beschaffenheit des Maasses oder Flüßigkeit, zu allernächst, und gleich darauf biß in ein krampfichtes Spannen verstärcket werden; so geschiehet es doch sehr leicht, daß dergleichen Verstärckung zu verschiedenen Zeiten, auch wegen geringer, oder in moralischen Dingen bestehenden Ursachen wiederum von neuen vorgenommen wird: wenn nemlich dieses schon zum öfftern bewerckstelliget worden, und die Natur, oder was die Bewegungen würcket, zu fertiger *c* Ausübung gewöhnet worden.

Hiervon rühret es hauptsächlich her, daß,

a Ab acrimoniâ vagâ, hinc inde. *b* Specialiter & determinatè. *c* Promtiori exercitio.

obgleich die Materie schon gegenwärtig ist, doch deßwegen der *a* Anfall des Glieder-Reissens, Stein-Schmertzen, Gicht, Beschwerung unter den Ribben, Mutter-Beschwerungen, Krampf-Schmertzen nicht gleich zugegen sey, oder beständig *b* währe: Welches hingegen gar leicht, und am gewissesten zu der Zeit geschiehet, wieder hervorbricht und sich äusert, wenn eine grosse Gemüths-Bewegung, als Schrecken oder Zorn, entstanden.

Das V. Capitel.

Pathologische Special-Beschreibung der Kranckheiten nach den verschiedenen Altern.

WIr haben mit gutem Bedacht die Beschreibung der Ursachen der Kranckheiten insgemein zum voraus gesetzet, auf welchen unsere Specail-Kranckheiten der Alter, als auf ihrem Grunde, ruhen; Damit wir nemlich ihre besondere Ursachen desto füglicher und kürtzer hinzuthun, und folglich die gantze Sache recht deutlich erklären könten.

Es bestehet aber die Special-Ursache,

a Paroxysmus. *b* vigeat.

wodurch bey gewissen Altern dergleichen Bewegungen, Anhäuffungen, Pressungen und Auspressungen *a* rege werden, in einer special- und dergleichen Altern besondern *b* Verknüpffung der allgemeinen Ursachen mit und an gewisse, dabey aber verschiedene Oerter des Leibes.

Was die Kindheit betrifft, so ist kein Zweifel, daß in derselben der Leib vornemlich zu seiner völligen *c* Festigkeit gebracht, und die erste Bildung gleichsam vollendet werden müsse.

Diese Vollendung in seiner Stärcke und Festigkeit kommet allerdings von häuffiger Erzeugung des lymphatischen Wesens her, als der unmittelbaren Materie, wodurch die Ernährung des Leibes geschiehet.

Aus dieser entstehet die Zusammen-Fügung des festen Cörpers, und alle *d* aus Fäserchen und subtilen Löchergen bestehende Theile werden dadurch gebildet, und in vollkommenen Stand gebracht, als welche nach diesem die Säffte *e* in sich fassen, und durchlassen sollen.

a Molimina eveniunt. *b* Restrictio. *c* In solidescentiâ suâ pertexi. *d* Partes fibroso-porosæ. *e* in posterum recipere & colare debent.

Hierzu hilfft sehr viel die *a* Lebens-Art der Kinder in Speiß und Tranck, welche der Natur vollkommen gemäß ist: Indem sie mit einerley schlechter Speise, nemlich Muß und Milch, ernähret werden: die zwar ihren Hunger stillen, und zum nöthigen Vorrath ihrer Nahrung zulänglich sind, aber doch keinen übrigen unnöthigen Appetit erwecken, und also auch keine Uberfüllung und überflüßige Nahrung verursachen.

Wo die Diæt der Kinder so beschaffen ist, da mercket man von übrigem Blut auch keine Ungelegenheiten; Wo man aber in Beköstigung der Kinder anders verfährt, und durch allerhand Leckereyen dieselbe zur Fräßigkeit gewöhnet, da siehet man auch täglich dergleichen zufällige, grössere und unzeitige Sammlung des Geblüts, und die daher entstehende Zufälle.

Jedoch thut hier der Unterscheid des Temperaments viel dazu: Indem Kinder Sangvinisch-Cholerischer Art, sehr leicht dergleichen Zusammen-Häuffungen des Geblüts, und davon entstehenden Erregungen unterworffen sind.

Sonsten aber ist mehr gewöhnlich, daß

a Regimen infantum diæteticum.

kleine

kleine Kinder von dergleichen Kranckheiten Anstoß leiden, welche mehr vom Uberfluß, unzulänglichen Fortgang und Stocken der zur Nahrung dienenden Lymphæ herrühren.

Es finden sich nemlich *a* Flüsse, die sich an gewisse Oerter setzen und nässen.

Und dieses geschiehet meistens am Kopffe, weil die äuserliche Haut des Haupts, welches gemeiniglich aus übler Gewohnheit oder Unverstand nicht wohl verwahret ist, bald wegen Empfindung der daran schlagenden Kälte, nothwendig zusammen gezogen wird: bald die lymphatischen, und wie Galred schleimichten Feuchtigkeiten durch die Würckung der Kälte an diesen Orten dicke u. rotzig gemacht werden, folgends geschwind verderbē, und also diese catarrhalische und nässende Zufälle nach sich ziehen.

Unterdessen eräugnen sich bey diesem Alter, vom Zahnen, wenn es schwer hergeht, allerdings nässende, entzündende Schmertzen an dem Gesicht, Kinnbacken, Ohren, Röthe in Augen, mit der *b* Rose vermischte Aufschwellungen, und Röthe des Angesichts, ingleichen überfallen sie

a Affectus catarrhales stagnatorii, ulcerosi. *b* erysipelatoideæ inflationes.

öffters brennende Kopff-Schmertzen, da sie gantz schläffrig aus den Augen sehen, das ist, sie haben innerlich Schmertzen um die Augen-Nerven: daß ihnen das Köpffgen heiß, das Angesicht auffgedunsen und roth, die Augen trübe und röthlich aussehen.

Wenn zu diesem allen öffters und unmäßiges Weinen und Schreyen kommen, so wird die Pressung des Bluts um das Haupt, und gegen das Haupt desto grösser. Indem sonderlich von dem mit Schlucken vermengten Heulen, Schreyen und Weinen das gantze Gesicht augenscheinlich roth wird, und aufflaufft.

Diese Dinge zusammen machen zum wenigsten diese Theile geschickt, daß das Blut leicht hinein treten könne. Daß aber Bluten davon entstehen solte, ist in diesem Alter eben nicht gewöhnlich.

Die Kindheit an sich selbst empfindet schon mehr die würckliche Durchbrüche des Bluts, oder Nasen-Bluten.

Denn dieses Alter ist dem Durchbruch der grössern, sonderlich der Spitz- oder Augen-Zähne noch nahe, und eben deßwegen auch grössern *a* Entzündungen und brennenden Zufällen unterworffen: Uber dieses

a Inflammatoriis & æstuatoriis pathematibus.

ses gehet die oben erwehnte Bildung des Cörpers nach seiner *a* Länge und Dicke in diesem Alter hauptsächlich vor sich: Wozu sonderlich das Blut dienet, wie wir oben gedacht haben. Derohalben wird nunmehr nicht nur eine grössere Menge desselben erzeuget, da in vorhergehender zarten Kindheit mehr zur *b* Nahrung dienende Lympha war zubereitet worden: sondern es wird auch destomehr gegen das Haupt geführet, oder daselbst angehäuffet.

Es ist eine ausgemachte Sache, daß das Gehirn zu *c* Ausübung des Verstandes, und dessen Mit-Gehülffen der Gedächtnüß- und Einbildungs-Krafft diene: Der häuffige Zufluß des Bluts aber scheinet das Gehirn zu besserm Gebrauch desto geschickter zu machen. Sintemahlen nicht nur das Blut vor sich die *d* Lebhafftigkeit, Munterkeit und Hurtigkeit der Theile in ihrer natürlichen Krafft befödert: sondern auch diejenigen Theile, welche kein Blut in sich halten, durch öfftere Berührung und häuffigen Zugang seiner lymphatischen

a In extensionem, & expletionem. *b* Lympha nutritia. *c* ad rationis exercitium, & ejus subsidia, memoriæ & phantasiæ actum. *d* vivacitatem & alacritatem, agilitatem tonicam partium.

und wässrigen Theile ie mehr und mehr ausdehnet, und ihre subtile Löcher durchgängig macht, und offen erhält.

Und dieses siehet man abermahls offenbarlich daraus, daß Leuten, sonderlich die es nicht gewohnet, und sich dennoch freywillig bemühen etwas auswendig zu lernen oder nachzusinnen, das Haupt mercklich heiß wird, ja zuweilen mit Auflauffung der Adern wehe thut: Und wiederum weiset es sich auch, daß von allzuvieler und unordentlicher Häuffung des Bluts, in und gegen das Haupt, allzugrosse und sehr behende Vermehrung des Gedächtnüß und Phantasie, Wachen, und Raserey verursachet werden.

Die Gefräßigkeit ist bey diesem Alter gewöhnlicher, obwohl nur zufälliger Weise, weil die Kinder sonderlich hierinnen ihre Begierden nicht mäßigen können, und die Freunde ihnen noch über dieses vielerley und wohlschmeckende Eß-Wahren darreichen. Hieher gehöret auch das Lauffen und Rennen, welche bey diesem Alter gewöhnlich sind: und die daher entspringende hefftige Erhitzung des Geblüts: welche sich hernach allenthalben, noch vielmehr

aber

aber in denen bey diesem Alter ziemlich geöffneten Gängen um das Haupt desto leichter ausbreiten, und zum Durchbruch so wohl die Materie geben, als anreitzen kan, und pfleget.

Und dieses geschiehet desto leichter, wenn ein oder das andere mahl durch jählinges Erschüttern vom Fallen, Schlagen, Werffen ins Gesicht, oder an die Nase, der Durchbruch gewaltsamer Weise befödert worden: da denn allezeit, wenn der Weg einmahl zu einem fast nöthigen, oder aufs wenigste nützlichen Wercke gebahnet ist, die Bewegungen und *a* krampfichte pressende Regungen freylich desto leichter und hartnäckigter auf die vorige Spur fallen.

Von solchen Ursachen, die zwar zum theil nur zufällig, dennoch aber diesem Alter vor andern sehr gemein, zum theil mehr *b* eigenmäßig, und gleichsam wesentlich sind, kommet es öffters, und fast ordentlicher Weise her, daß das Blut sich häuffet, unordentlich beweget, und endlich vornemlich und sonderlich nach dem Haupt zuziehet.

Wenn dieses zusammen getriebene

a Molimina spasmodico-pressoria. *b* Propriæ & velut essentiales.

Blut durchbricht, so entstehet eben so grosser Schaden nicht davon; ausser wo es zu offt geschiehet, und eine Gewohnheit draus wird: wenn sich nemlich die Zusammen-häuffung des Geblüts so wohl wegen ieglicher geringen Ursachen erhebet, als auch leicht und ohne Mühe ihren Ausgang findet, indem die Blut-Gefässe täglich mehr erweitert werden. Wovon hernach der Mißbrauch und Uberschreitung der rechten Maaß ie länger ie stärcker einreissen. Wenn aber das Geblüte entweder allzu dicke ist, oder die Gefässe allzu enge sind, wodurch es seinen Ausgang nehmen soll, oder das unmäßig-erhitzte Geblüth auf einmahl mit Gewalt in dieselben eindringet, oder auch äuserlich die Gänge zu unrechter Zeit allzusehr zusammen gezogen, und verdrücket werden, und das angehäuffte Blut keine Lüfftung findet, sondern nur häuffig nach dem Kopffe *a* getrieben wird, und daselbst stocket; So entstehen daher theils das subtile *b* Spannen der Häutgen und Fäsergen, welches einen *c* zuckenden und reissenden Schmertzen bey iedwedem Schlag des Pulses verursa-

a Restrictus sangvis stagnet. *b* tensio. *c* vibrativum & lancinatorium sensum.

chet:

chet: theils mit *a* Hitze, Brennen und Rosen vermengte Entzündungen an verschiedenen äuserlichen Theilen des Haupts, davon bald *b* Entzündungen der Augen, bald *c* Ohren-Schmertzen und *d* Beulen hinter den Ohren, bald Zahn-Schmertzen, bald schlimme, böse *e* Hälse kommen 2c. meistens aber ziehen sie empfindliche Kopff-Schmertzen, *f* hitzige, oder zum wenigsten solche Fieber nach sich, die nur *g* einen Tag währen.

Die Catarrhalische Zufälle dieses Alters setzen sich gemeiniglich in die Nasen; daher von der zarten Kindheit an sich vielmahls Schnupffen, saltziger und scharffer *h* Ausschlag an dem Gesicht und Haupte äusern: wenn diese aussen bleiben, so werden offte *i* Stock-Schnupffen, und daraus entstehende spannende *k* Kopff-Schmertzen, Schläffrigkeit und *l* Verdrossenheit, blödes Gesicht, innerliche Geschwüre der Ohren und Geschwulst der Mandeln 2c. erzeuget.

Wenn der Durchbruch und Fortgang

a Æstus & ardores erysipelaceo-inflammatorios. *b* ophthalmiam. *c* otalgiam. *d* Parotides. *e* anginodes faucium affectus. *f* continentes febres. *g* ephemeras. *h* ulceratio. *i* gravedines. *k* dolores tensivi capitis. *l* torpor sensuum.

dieser Auspressung der Feuchtigkeiten nicht nur schwer von statten gehet, sondern wohl gar durch äuserliche ungebührliche Mittel zurück gezwänget wird, so schlagen bey diesem Alter leicht Convulsiones zu: Daher stellen sich so wohl bey sehr empfindlichen und mit Entzündungen vermengten Kopff-Schmertzen, als auch wenn der *a* Ausschlag desselben zurück getrieben wird, in der zarten Kindheit überhin gehende Convulsiones gerne ein: Aber wenn dergleichen Unternehmungen in den Knaben-Jahren sehr übel vor sich gehen, oder verwegener Weise verhindert werden, so geschiehet es ziemlich offt, daß die würckliche Schwere-Noth darzu kommt, *b* aus welcher leicht eine Gewohnheit wird.

Und dieses sind die Quellen der vornehmsten Kinder-Kranckheiten, aus welchen so wohl die hier benennte, als alle andere diesem Alter gewöhnliche Kranckheiten herzufliessen beobachtet werden.

Die blühende Jugend leidet von der Zeit an, da sie mannbar wird, die gantz bekannte und jählinge Veränderung um die *c* Lufft-Röhre, daß die *d* zarte und kleine

a Retropulsis ulcerationibus. *b* quæ facillime in habitum transit. *c* circa organa spiritalia & vocalia. *d* vox tenerior & acutior.

Stimme

Stimme in eine *a* gröbere und rauhere verfällt.

Daher gar bekannt ist, daß diejenigen, welche biß auf die Zeit ihrer Mannbarkeit eine *b* hohe und hellklingende Stimme sich durch viele Ubung zuwege gebracht, dieselbe gleichsam in einem Augenblick verliehren, und an ihr wahrnehmen, daß sie rauhe worden; weßwegen sie auch in vielen Jahren keinen gewissen Thon halten könnẽ. Es ist aber billig die Zunehmung dieser Veränderung der Stimme biß in das vollständige männliche Alter zu mercken; doch mit diesem Unterscheid, daß bey erstem Anfange der Aenderung, die Ursache derselben mehr in der Kehle zu hafften scheine: Indem sie die *c* Oeffnung der Lufft-Röhre nicht so enge zusam̃en ziehen und zwängen können.

Da nun hieraus offenbar zu schliessen, daß diese Theile würcklich *d* schlaff sind, so ist eben kein Wunder, daß, wenn das Blut auffwerts getrieben wird, es diese Theile desto eher *e* ergreiffet, sich in dieselben *f* setzet, und sie *g* anfüllet.

a in graviorem & raucam. *b* acutam & clangosam. *c* efformationem glottidis in arctum, & tensivum ejus motum exequi non valent. *d* laxæ. *e* impetit. *f* ingreditur. *g* infarcit.

Weil aber dieselben nicht wohl geschickt sind, einen Ausgang zu vergönnen, so kommet es eben nicht gar offt vor, daß das Blut an diesen Oertern ausbricht; Unterdessen geschiehet es doch eben nicht allzuselten; iedoch, wo es nicht von sonderbarer äuserlichen Gewalt herkömmt, so begegnet es leichtlich oder gewöhnlich keinen, als denen, so zwischen dem mannbaren und vollständigen Alter stehen.

Man lieset zwar nicht bey denen, so von der Praxi geschrieben, daß sie dasjenige, welches wir dennoch vor höchst-merckwürdig halten, so wie es in Praxi befindlich, auffgezeichnet haben: nemlich, daß das Blut-Speyen, welches ohne merckliche äuserliche Gewalt entstehet, gemeiniglich mit solcher *a* Stille ausbricht, daß auch selbst zu der Zeit, wenn es sich äusert, nicht einmahl ein Husten dabey ist: oder wenn auch ein Husten zugleich verhanden, ist er gemeiniglich so gering, daß er vor sich nichts so gar hauptsächliches zu diesem Ausbruch beytragen kan. Denn es geschiehet wohl tausend und aber tausendmahl, daß ein zehnmahl stärckerer und gewaltiger Husten, entweder dergleichen, oder eines andern Al-

a tacitè.

ters

ters Patienten quälet, und dennoch nichts weniger als *a* Blut-speyen darauf folge.

Ja wir erinnern uns bey einem, der mehrmahls die hefftigsten Blut-Stürtzungen erlitten, und zu anderer Zeit, wenn er kein Blut ausgeworffen, erschrecklich gehustet, angemercket zu haben, daß, so offt das *b* Blut-speyen sich wieder einstellen wollen, der *c* Husten gantz mercklich hohl, gar nicht heiser noch rauh, sondern klar, hellklingend, und gleichsam sehr helle pfeiffend worden sey, welches des Patienten Liebste, eine Frau von ziemlichen Verstande, zuerst gemercket, und hernach allezeit wahr und gewiß befunden. Ob nun wohl dergleichen Blut-Auswurff nichts nützet, wegen der Gefahr eines Geschwüres, welches in der Lunge *d* bey ihrer zarten Textur leicht entstehen kan, so geschiehet es doch, wenn das Blut nicht durchbrechen kan, daß es Materie und Gelegenheit theils zu trockenem, ungestümen Husten, theils auch zu *e* krampfichter Beklemmung der Brust

a Hæmoptyicus affectus. *b* Eruptio sanguinis. *c* quod tussis ita distinctissimè quasi vacua, nihil rauca, nihil aspera, sed clara & clangosa, & veluti acutè sonora evaserit. *d* in exsangvi pulmonum systemate. *e* ad spasmodico-periodicum & quasi paroxyzans asthma, idque irritatoriis, pressoriis,

giebt

giebt, die zu gewisser Zeit wiederkommt und abwechselt, und zwar durch reitzende, pressende, von stillstehendem Blut entstandenen Regungen: oder es werden kleine Lungen-Geschwüre, welche Lung- und Schwindsucht nach sich ziehen, oder es folgen Entzündungen an der äuserlichen Lungen, und an dem Brust-Häutgen, die sich ausbreiten; indem das Geblüte, welches häuffig zusammen getrieben wird, anfänget zu stocken: oder es stellen sich gefährliche *a* böse Hälse und Entzündungen der Mandeln ein, die gerne auffbrechen, oder zu schwären kommen. Und dieses alles geschiehet innerlich.

Aeuserlich aber verursachen sie Krampff und Ziehen um das Genicke, Nacken, Schultern, Achseln und die Brust, bald ohne, bald mit höchst-empfindlichen Schmertzen: daher sonderlich diesem Alter das *b* falsche Seiten-Stechen so gemein ist: Wenn man nun mit diesen Zufällen

stagnatoriis, moliminibus: aut parvis vomicis, & inde ulcerationibus, phthisico-hecticis, aut latioribus inflammatoriis affectibus peripneumonico-pleuriticis.

a Anginoso apostematicæ faucium & tonsillarum inflammationes. *b* pleuritis notha.

unge-

ungeschickt verfährt, und sie mit hitzigen, öligten, scharffen Dingen zu zertheilen suchet, so verändern sie sich in *a* wahres Seiten-Stechen, oder gar in *b* Entzündungen der Leber, wenn das Alter zunimmt, oder die Patienten sonsten schon mit Ungelegenheit im Unter-Leibe behafftet, oder Cholerisch- Melancholischer zornigeer Art sind: Wenn nun ein hitzig Fieber darzu schlägt, und nicht criticè, oder sonst zu rechter Zeit durch Schweisse gelindert und gehoben wird, macht es entweder durch den Tod ein geschwindes Ende, oder es wird hieraus *c* Schwind- und Lungensucht, die Leute zehren sich nach und nach ab, und gehen gleichsam aus.

Und dieses ist gewißlich die wahre Beschreibung der Kranckheiten bey der wachsenden und vollständigen Jugend, was die Gegend der Brust betrifft.

Gleichwie aber die Ungelegenheiten unter den kurtzen Ribben auf gleichem Grunde ruhen; also muß man bloß mercken, daß der Ausgang des Geblüts, auf welchen dergleichen Zufälle und Zusammenhäuffung des Bluts ihre Absicht zu haben pflegen, entweder durch den Magen mit *d* Blutbrechen, oder durch die innern güldenen Adern geschehe. Von welcher Sache wir hier nichts weiter sagen wollen, weil sie in zweyen andern *e* Dissertationibus weitläufftiger ausgeführet worden.

a pleuritidem veram. *b* Hepatiticas inflammtiones. *c* hecticæ & phthisicæ consumtiones. *d* Vomitus cruentus. *e* in dissert. *de Vena Portæ*, & in illa *de motu sangvinis hæmorrhoidali.*

In den Jahren, da die Jugend und das Männliche Alter zusammen treffen, stellen sich, wie wir oben gedacht, die Lenden-Schmertzen ein, welche, weil es der gröste Hauffe gleich vor würcklichen Stein ausschreyet, und davor curirt, seyr offt vermittelst der treibenden Mittel würcklich in Stein unglücklich verändert werdē. Denn dergleichen häuffen entweder das Blut um die Nieren zusammen, oder verursachen eine *a* Schwachheit in selbigen, und befödern also die *b* Eindringung des Bluts in das Iñere der Nieren: Oder machen, daß sie sich *c* zusammen ziehen, und das anwesende Blut heraus drücken: Auf beyde Arten aber bahnen sie den Weg zu einem häuffigern *d* Zugang, tiefferen Einbruch, ja Einpressung, Anfüllung, Verhalten und Entzündung, mit einem Wort, zu Nieren-Schmertzen.

Wiewohl auch der unmäßige Beyschlaf, wozu dieses Alter sowohl geschickt, als gar geneigt ist, ein gleiches thun kan. Aber nicht nur dieser, sondern auch die allzugrosse Keuschheit, und langwierige Enthaltung von dergleichen Sachen träget hierzu das Ihrige bey, wenn man unterdessen starck isset, gute Speisen geniesset, und faule Tage dabey hat. Wo man alsdenn bey vollständiger *e* Gesundheit, und fast übermäßigen Leibes-Kräfften, dem Weintrincken,

a Relaxationem toni. *b* penetrationem. *c* constrictionem tonicam efficiunt. *d* copiosiori accessui, penitiori ingressui, imo impressioni, infarctui, stasi, inflammationi. *e* unà cum reliqua athletica sanitatis velut abundantia.

hitzigen

hitzigen Gewürtzen, und den wollüstigen Venerischen Gedancken nicht gäntzlich absaget, so bricht entweder das Geblüte von freyen Stücken durch, oder es stellen sich itztgedachte *a* Beschwerungen um die Nieren ein, oder es entspringet wohl noch was ärgers daraus, nemlich die mit der *b* schweren Noth und Raserey verknüpffte Zufälle.

Diese Schmertzen um die Nieren und Lenden befödert gleichfals das *c* Stauchen vom Fahren und ungewohnten Reiten, sonderlich wenn man sich bey beyden auf einmahl starck angreiffet.

Es gehöret zwar eigentlich nicht hieher, auf was Art und Weise der Nieren-Stein entstehen könne, sondern verdienet eine besondere Abhandlung, wie von solchen *d* Schmertzen um die Nieren, oder vom eingewurtzelten langwierigen Zugang des Bluts in dieselben, und ihrer nach und nach gewohnten häuffigen Anfüllung, wodurch sie vom Blut auffgetrieben, und also hitziger werden, oder auch bißweilen von würcklicher Stockung des Bluts in denselben, oder von der geringsten Ulceration der Nieren-Stein nachmahls entstehe. Unterdessen ist überhaupt unsere Meynung, daß der Nieren-Stein aus eben dem Ursprunge herkomme, aus dem der Sand und Stein in der Lungen bey denen, die Lungen-Geschwüre haben, entstehet: nur die Gelegenheit hierzu findet sich

a pathemata nephritica. *b* pathemata epileptico-maniaca. *c* motus succussatorius. *d* e nephritide.

nicht so leicht in der Lungen, als in den Nieren, weil die unaufhörliche starcke Bewegung der ersten nichts widriges duldet; da hingegen in den letztern alles ruhig, langsam, und mit guter Weile geschiehet.

Das Männliche Alter leidet mehr Anstoß von den Bewegungen des Bluts gegen die güldenen Adern, welches vornemlich diesen Grund hat, daß theils der natürliche Trieb zum Kinderzeugen zu der Zeit stärcker, theils die eheliche Beywohnung selbst gewöhnlicher ist.

Wobey zu mercken, daß man nicht wahrnimmt, daß diejenigen mit dergleichen Ungelegenheiten sonderlich beschweret werden, welche sich dieser Dinge mäßig bedienen: sondern sie treffen vielmehr diejenigen, welche wider Erforderung der Natur, ihres Temperaments und Lebens-Art keusch leben wollen; oder die vorhin den Beyschlaf allzufleißig getrieben, und nunmehr sich desselben gäntzlich enthalten, und doch auch nicht einmal wider ihren Willen einen Abfluß des Saamens spühren: da sie doch unterdessen sich weder von vielen scharff gewürtzten guten Speisen und Weintrincken, noch vom Müßiggang, noch auch von verliebten Gedancken enthalten.

Daher schliesset das gemeine Volck aus der Erfahrung recht, daß vornemlich geile, zornige und geitzige Leute Candidaten des Podagræ sind: Denn weil das Podagra eine Kranckheit ist, so sich bey zunehmendem Alter findet, da dem Mißbrauch der Venerischen Wollüste theils

aus

aus Uberdruß, theils aus reifferem Verstand und Uberlegung gar offt ein Stillstand gebothen wird; so folgen diejenigen Zufälle, die wir erst erwehnet haben, desto eher darauf. Zorn aber, ängstliche Bekümmerniß und Furcht machet solche mehr rege, die Materie hingegen kommet augenscheinlich von vorgedachten Umständen her. Uber dieses ist aus der Erzeugung des Saamens zu schliessen, daß die Ursache zur Vollblütigkeit, bey diesem Alter gar wohl vorkommen, oder sich bey demselben finden könne, mehr Blut, als zu gegenwärtigem Gebrauch schlechterdings nöthig ist zu zeugen, welches der Natur ziemlich gemäß zu seyn scheinet. Denn bey dergleichen Leuten, von denen wir reden, welche nach der Zeit dergleichen Zufällen mehr unterworffen sind, leidet der Saamen öffters seinen Abgang, welchen die Natur, ihrer Gewohnheit nach, durch neuen Vorrath nothwendig wieder ersetzet: Da nun zu dieser Materie des Saamens, nach aller Ausspruch, als dem *a* Kern aller Nahrungs-Säfte, ja wie andere sagen, des Bluts die Menge guter Nahrung erfordert wird: So kan es nicht anders geschehen, als daß entweder der Vorrath der Materie, welche zur Nahrung dienet, überhaupt vermehret, und folglich desto mehr Blut gemachet wird: oder wenn der Saamen aus dem Blute herkommet, daß der Anwachs desselben in diesem Stücke desto häuffiger seyn muß.

Man kan aber um so viel eher auf die Gedancken kommen, daß das Blut bey solchen Leuten häuffi-

a Florem omnis nutrimenti.

ger erzeuget werde, weil die *a* Auffschwellung der Geburths-Glieder selbst in dem Venus-Werck vom Blute herrühret, deßwegen auch Leute, so etwas vollblütig sind, hierzu geneigter sind.

Dieses wird überhaupt auch daraus bekräfftiget, daß man schon von Hippocratis Zeiten her angemercket, daß Knaben und Verschnittene das Podagra nicht bekommen. Doch wenn es was angeerbtes ist, oder von *b* reissenden Flüssen herkommt, hat man billig dißfals einen Unterscheid zu machen.

Diese Verrichtung des ehelichen Wercks setzen und erkennen wir vor die vornehmste besondere und materialische Ursache der Kranckheiten des männlichen Alters, als wodurch der Uberfluß des Bluts, er mag sonsten vor sich seinen Ursprung haben, woher er wolle, sich sonderlich in diese Theile sencket: nemlich in genere in die *c* Lenden, Hüften und Hüft-Bein; Gantz specialissime aber in die Gegendē des *d* Mast-Darms u. Schloß-Beines.

Denn weil die Blut-Gefäße des Mast-Darms und der äuserlichen Geburths-Glieder, die am meisten gewohnet sind Erregungen des Geblüts zu erfahren, fast von einem Stamm entspriessen, so geschiehet es dahero, daß die wegen Zusamenhäuffung und Pressung des Bluts entstandene krampfichte Bewegungen gar leicht *e* Wechsels-weise von einem Orte zum andern ziehen.

---

a turgefactio genitalium organorum immediatorum sub actu. *b* â Rheumatico-arthriticis doloribus. *c* lumbos, coxas, & Ischium. *d* Intestini recti, & ossis sacri. *e* nascitur ita fluctuatorius consensus.

Gleichwie aber die Oeffnung der äuserlichen güldenen Ader ziemlichen Verhindernissen unterworffen ist, also erfordert sie auch ein stärckeres Pressen: Nun kan dieses nicht geschehen ohne Zusammenziehung der herumliegenden Theile in einem ziemlichem Umfang. Es erstreckrt sich aber dieselbe zu allen den Theilen, welche nicht allein ihre Adern von *a* gleicher Abstammung der Iliacæ internæ bekommen, sondern auch biß in diejenigen, welche diese grosse Aeste selbst berühren, sie umgeben und einschliessen: und also *b* durch ihre Zusammenziehung auf mancherley Weise das Geblüte zusammen treiben und zupressen, ja endlich an einem Orte zum Durchbruch zu zwingen vermögend sind.

Deßwegen empfinden diejenigen, bey denen die äuserlichen güldenen Adern ausbrechen wollen, Spannen und Ziehen um den Anfang und Ende des Schloß-Beines, daß es sie im Mast-Darm und Ausgang desselben gleichsam beisset: Sonderlich wenn die güldenen Adern ihren Fluß noch ziemlich leicht bekommen.

Wenn es aber etwas schwerer hergehet, so geschehen eben dergleichen Regungen gleichsam von weiten um die gantze Gegend herum, und an statt der krampfichten Zusammenpressungen, finden sich nur *c* unzulängliche Stiche und subtiles Ziehen und Reissen in eintzelnen Fäsergen: daraus entstehen die *d* Schmertzen in Hüfften und Lenden. Die-

a de vasis quasi conjugatis. *b* stricturâ suâ variè restringere, dispellere, remorari possunt. *c* micationes insufficientes, subtiles in sigillaribus fibris tractiones & vibrationes. *d* Ischiadici & lumbares dolores.

se vergebens vorgenommene Bewegungen, wenn sie nicht ausbrechen, und nichts destoweniger wiederkommen, und von neuem unternommen werden, ziehen sich endlich nählich in die dicken Beine, Knie und Füsse, suchen aber nicht mehr ihren vorigen Endzweck, oder gehen auf eine würckliche Auspressung: sondern sie sind nur vielmehr darauf gerichtet, daß das Geblüte langsam verzehret werde. Hierbey ist keineswegs hindan zu setzen, was Sydenham von der febrilischen *a* Beschaffenheit des Podagræ angemercket; Jngleichen ist merckwürdig, daß der Schweiß der Schenckel und Füsse mit darauf folgenden, oder wiederkommenden *b* Gicht-Schmertzen an Knien und Füssen grosse Gemeinschafft hat. Doch mag es genung seyn, daß wir dieses nur berühret haben, weil es zu unserm Zweck nicht eigentlich gehöret.

Hingegen ist die gar gemeine und sehr gewöhnliche Verwandschafft der güldenen Adern mit dem *c* Nieren-Schmertz und Stein, welche auch die uralten Practici schon angemercket, mit nichten zu übergehen: Jndem warlich unter zehnen, die die güldenen Adern haben, kaum einer gefunden wird, der nicht auch zugleich vom Stein Anstoß leiden solte.

Denn obgleich der Stein viele plaget, ob sie gleich den güldenen Ader-Fluß niemals verspühret, so ziehen doch im Gegentheil die güldenen Adern den Stein viel öffter, und fast ordinair nach sich. Besiehe Hipp. VI. Aphor. XI. *d*

a de febrili habitudine Podagræ. *b* cum Gonagrico-podagricis doloribus. *c* nephritide & calculo. *d* Melancholicis & renum affectione laborantibus, hæmorrhoides supervenientes bonæ sunt.

Bey

Bey noch etwas jungen Männern ist es nichts neues, daß, wenn die häuffig fliessende güldene Adern gestopffet werden, ein sehr starckes *a* Blutharnen daraus entspringe. Welches wir auch mehr als einmal bey Weibs-Bildern angemercket.

Oft findet sich auch das Blutharnen von eben den Ursachen bey ältern Männern, die sonst lebhaft, roth, zornig, des Weintrinckens gewohnt, und starck sind, nemlich, wenn die bißher gewöhnliche güldenen Adern zu fliessen aufhören, oder die bißher an diesen Oertern geschehene *b* lebhaffte Anhäuffungen des Bluts noch niemals einen Ausgang gefunden.

Wenn aber in denen nächst vorhergegangenen Altern schon diese vergebene, von weitem entstehende, nur *c* spannende, schmertzhaffte, zuckende Bewegungen überhand genommen, so komen sie bey höherm Alter destoweniger zu ihrem Zweck, nemlich zum Fluß der güldenen Adern: weil bey diesen Jahren nicht mehr Kräffte genung verhanden sind durchzubrechen: Dahingegen gar leicht hartnäckigter, widerspenstiger Krampf daraus entstehet, welcher endlich zur *d* Gewohnheit wird, und bald schmertzhafft, bald ohne sonderbare Empfindung ist, und doch an einem Orte beständig verharret, das leidende Glied steiff machet, und endlich eine Lähmung verursachet.

Denn wie in der Kindheit von denen auf die Auspressung des Bluts zielenden Bewegungen, wenn sie keinen Ausbruch gewinnen, das Zucken,

a Mictus cruentus. *b* à congestionibus βιαίως factis. *c* longinqui, spasmodici solum, Motus, dolorifici, vibrativi. *d* spasmi habituales.

und die Schwerenoth häuffig entspringet, davon die letztere leicht zur *a* Gewohnheit wird: also kommt bey Fortgang des Alters an ihre Stelle *b* der mehr empfindliche, subtil zuckende und ziehende Krampf, welchen wir in dissert. de Motibus Humor. Spasmodicis einen Krampf der einzelnen Fäsergen benennet haben.

Es ist noch übrig vom *c* Schlag etwas zu melden. Dieser ist allerdings eine Kranckheit des Alters, und trifft vornemlich das stehende, abnehmende, oder gar hohe Alter.

Der Schlag, welcher sich bey stehendem Alter einstellet, rühret gemeiniglich vom Blut her, wenn dasselbe im Gehirne aus den Adern tritt, entweder noch vor Verliehrung der Sinnen und der Bewegung, wie die hergebrachte Meynung ist, oder doch bald hernach, und gleichsam nach dem Tode.

Wenn dergleichen Leute, die der Schlag gerühret, sterben, lauffen ihnen die Augen auf, und treten vor den Kopff heraus, sie knirschen mit den Zähnen, und die Theile des Haupts werden von dem bösen Wesen zerschüttert, sonderlich ziehet es ihnen die Zunge und Lippen: Das Gesicht siehet gantz roth aus, und schwillt ihnen auf: Wenn sie todt seyn, fliest das Blut lange Zeit aus der Nasen und Munde.

Der Schlag aber, welcher ältern Leuten begegnet, entstehet mehr von *d* phlegmatischen zähen Feuchtigkeiten, oder doch nicht vom Blut,

a in habitum deducitur. *b* dolorificus ille, subtiliter vellicatorius & vibratorius spasmus. *c* Apoplexia. *d* phlegmatico-pituitosa est.

mit

mit wenigem zähen Speichel und Schaum vorm Munde.

Vor allen Dingen muß man hier darauf Achtung geben, wie der Kopf mit den Füssen in seiner Empfindung verwand sey. Denn ob man wohl insgemein wenig darauf siehet, so spühret man es doch sehr mercklich in dem Gebrauch der Fuß-Bäder, bey hefftigen Kopff-Schmertzen. Ja *a* *Hippocrates* 6. aphor. 21. mercket schon an, wenn Rasenden die Brand- oder Krampff-Adern an Füssen sich öffnen, oder die güldenen Adern fliessen, daß die Raserey dadurch gehoben werde.

Gleichwie zwischen den Jahren der Jugend, und des männlichen Alters, die in der Jugend auf der Brust erlittene Zufälle leicht wiederkommen, wenn die güldene Ader im männlichen Alter anfänget zu fliessen, aber wieder verstopfft wird: Da man doch sonsten, nach des Hippocratis Meynung lib. de Humoribus, davor hält, *b* daß wol fliessende güldene Adern vorm Seitenstechen bewahren. Also wenn die zu den güldenen Adern gehörige Regungen zurück nach dem Kopffe treten, so bringen sie daselbst gar leicht zuwege, daß sich daselbst entweder das Geblüte, oder dessen wässrigter Theil ergiesse. Ja es ist wohl schwerlich daran zu zweifeln, daß nicht viele, welche wir am Schlag gestorben zu seyn glauben, mehr vom *c* Krampf der Brust, als einigen Affect des Haupts ersticket worden: Sonderlich vermeyne ich, daß dieses hierbey

a Melancholicis si varices aut hæmorrhoides proveniant, melancholiæ fit solutio. *b* Hæmorrhoides benè fluentes à Pleuritide præservant. *c* spasmo Thoracis.

wohl müsse bedacht werden, daß die Alten am Schlage sterbenden auf ihren Wangen eben eine solche Röthe zeigen, wie die, so am ärgsten mit der Schwindsucht geplaget sind.

Damit wir aber hierinnen alle überflüßige Weitläufftigkeit vermeiden, wollen wir hiermit unsere Special-Pathologie beschliessen. Diejenigen aber, welche Verstand und Zeit haben, diese Kranckheiten mit einander zu vergleichen, und gebührender Massen zu verknüpffen, mögen sich diese Arbeit bestens anbefohlen seyn lassen: Davon sie in einer andern Dissertation de motu sangvinis hæmorrhoidali noch mehr Licht finden werden.

Das VI. Capitel.

Die Cur der Kranckheiten der Alter.

DEr Titul unseres Tractats verspricht nur den Grund der Kranckheiten der Alter zu untersuchen, welches wir hoffentlich bißher zur Gnüge gethan haben: Dahero würde es sich zu unserm Vorhaben übel reimen, wenn wir ihre *a* Cur hier aufs genaueste abhandeln solten; Es mag also auch genung seyn, wenn wir hier nur den richtigen Grund zur Curirung der Kranckheiten der Alter legen.

Wir haben bißher erwiesen, daß das fundament von den Kranckheiten der Alter, und zwar derer, die etwas mehrers zu sagen haben, beruhe theils auf dem *b* Fortgange des Blutes, theils auf dessen

a Therapiam. *b* fluxu sangvinis.

a Stockung, und denen b zusammenhäuffenden Bewegungen, welche diese Stockung mäßigen, und zu des Blutes Ausbruch abgesehen sind.

Wir haben weiter gesaget, daß die fernere Ursache, durch welche das Blut zum fliessen kommet, ihrer Materie nach in der Menge des Bluts, aber dem Triebe nach in den Reitzungen des Gemüths bestehe, welche letztere das Blut so wohl c wallend machen, als auch gar d ausstossen.

Uber dieses haber wir die Ursache, daß das Geblüte stocke, von dessen e Dicke hergeleitet, von welcher wir angemercket, daß sie leicht vom Uberfluß der Quantität entstehen könne, ja auch zu entstehen pflege: Zugleich aber haben wir erinnert, daß nachmals solche krampfichte und pressende Bewegungen an besondern Theilen deßwegen entstehen, damit dem Stocken vorgebeuget, oder das Blut wieder in gebührenden Gang gebracht werde.

Wenn nun dieses alles ordentlich überleget wird, so wird sich alsbald zeigen, daß der Haupt-Grund der Cur in der nöthigen Proportion der Quantität des Bluts, und dessen Flüßigkeit, ja in der gebührenden Mäßigung der f würcklichen Bewegungen zu suchen sey.

Das Bluten selbst, wenn man alle Umstände wohl erwäget, kommet an und vor sich allemahl aus einer guten Absicht her, ausgenommen, wenn es bloß durch gewaltsame Ursachen erwecket worden. (Denn von dem Bluten, welches einig und allein durch Gewalt erzwungen wird, ist hier im gering-

a in stasi. b motibus congestoriis ad fluxum ejus tendentibus c turgefaciunt. d excutiunt. e spissitudine. f commotiones actuales.

sten

sten die Rede nicht.) Hingegen der ungebührliche und üble Succeſs des Blutens wird zufälliger Weiſe durch allzugrosse Menge des vergossenen Bluts verursachet, oder indem es allzu offte wiederkomt.

Nun kan man dieses Bluten durch Kunst desto besser nachahmen, indem es in unserer Macht stehet, sowohl eine geruhige Zeit zum Blutlassen zu erwählen, als auch nach Gefallen, und nachdem es die Noth erfordert, hierinnen gebührende Maasse zu halten.

Denn wenn die Natur einmal in Bewegung ist, und sich etwas auszurichten festiglich vorgesetzet hat, so läst sie es selten bloß bey der natürlichen Proportion bewenden, sondern thut öfters aus Verdruß etwas übriges. Uber dieses, wenn der Durchbruch an einem Orte geschehen ist, so ist es nicht mehr in ihrer Macht, den Ausfluß des in den Gefässen enthaltenen Geblüts, welches sie als einen flüßigen Cörper vor sich hat, zu hemmen: Welches doch die Kunst nach Gefallen verrichten kan.

Gleichwie es der gemeinste Weg der Natur ist, wenn sie die überflüßige Menge des Bluts vermindern will, daß sie es nach und nach verzehret, indem sie es in Wasser auflöset: Welches durch den ordentlichen Umlauff des Geblüts geschiehet: Also können wir durch freywillige Bewegung ein gleiches thun, und dadurch in zwey oder drey Stunden so viel ausrichten, als der sehr sanffte natürliche Umlauff des Geblüts in zwantzig oder dreyßig Stunden thut.

Eben diese Bewegung ist derjenige einfältige, doch grosse Mechanismus, durch welchen das dicke Blut,

Blut, ja dessen würckliche Stockung, die sich hin und wieder äusert, zertheilet wird. Deßwegen ist die Bewegung des Leibes allen Altern so dienlich und hingegen der Müßiggang und übrige Ruhe so schädlich, daß es sich auch öfters zuträget, daß die, so in ihrer Jugend, oder auch wohl im männlichen Alter eine bewegsame Lebens-Art gehabt, und nunmehro ihrer Arbeit Früchte in guter Ruhe zu geniessen Vorhabens sind, wollen sich zur Ruhe begeben, sich in ihrem anwachsenden Alter etwas zu gute thun, desto gewisser davon anfangen zu kränckeln, und zwar um so viel eher, ie mehr sie vorhin in *a* vollständiger, vollkommener Gesundheit gelebet, und gleichsam geblühet haben.

Es soll aber die Bewegung sachte geschehen, doch muß man desto länger damit anhalten, ja offte wiederholen. Im gegentheil muß man sich vor jählingen heftigen Bewegungen bey offenbaren Stockungen des Bluts, und vor allen Dingen bey dessen grossen Uberfluß wohl hüten.

Die Mäßigung im Essen und Trincken thut etwas, aber würcklich nicht viel: denn die Natur nimt von wenig Speisen eben so viel an, als sie sonst von mehrern an sich zu nehmen gewohnet ist. Eine mühsame Bewegung ist besser. Diß ist im übrigen bey einer schlechten Lebens-Art das beste, daß das Maul sich nicht verführen läst, der Sachen zu viel zu thun.

Wenn dieses nicht statt finden wil, so muß man entweder krancken, oder dem Uberfluß des Bluts durch eine Verminderung abhelffen.

Der Dicke kan man theils durch Bewegung, theils

a quò magis pancraticè, Athleticè, & floridè antea valuerunt.

durch gelind zertheilende Medicamenta rathen. Wenn das Blut in allzu grosser *a* Wallung ist, muß man durch diluirende, temperirende, kühlende Dinge zu Hülffe kommen. Unter welchen letztern der Gebrauch des Salpeters mit zertheilenden Vitriolico-alcalicis, Arcano duplicato, Tartaro Vitriolato &c. hier mehr ausrichten kan, als viele andere Dinge. Anonyda brauchen reiffen Verstand, wenn man sie recht anwenden will.

Diese Dinge nun sind zu brauchen, wenn der Fehler im Blute stecket, welches zwar gemeiniglich nicht nur gefährlicher ist, sondern auch viel öffter vorkommet.

Wenn die Ursache mehr von Flüssen kommet, muß man zu den Catarrhalibus schreiten. Doch muß man wohl unterscheiden, ob es wahrhaftig ein Fluß sey, woher er entstanden, und wie er eigentlich geartet.

Vor allen Dingen sind die, so in jungen Jahren sich zum Aderlassen oder Schröpffen gewöhnet, treulich zu erinnern, daß sie solches auch im späten Alter ja nicht unterlassen.

Die Oeffnung der güldenen Adern, sie mögen vorhin schon im Gange gewesen seyn, oder allererst zum Fluß kommen, verdienet so vieles Nachdencken, daß es hier unmöglich sattsam ausgeführet werden kan: Es soll aber mit Gottes Hülffe in einem besondern Werck geschehen.

Und dieses mag zum Grunde der Therapie der Kranckheiten der Alter auch genung seyn.

---

b in commotione est.

SOLI DEO GLORIA.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stahl, Georg Ernst,

Gründliche Untersuchung der Krankheiten, welche bey einem jeglichen Alter des Menschen fürnehmlich vorzukommen pflegen

Leipzig 1718

Path. 1197 x#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10474823-0
VD18 14550407-001